



Soziale Berufe

Berufe/Funktionen



Inhalt

Editorial	5
-----------------	---

Arbeiten im Sozialbereich – mehr als ein Beruf

Soziale Berufe im Überblick.....	8
Das Schweizer Bildungssystem.....	10
Gut zu wissen	12
Sind nicht alle «Berufe mit Menschen» auch soziale Berufe?	12
Einstiegsmöglichkeiten in den Sozialbereich	14
Eine zielführende Aus- oder Weiterbildung finden.....	16
Arbeiten mit Menschen in allen Lebensphasen	17
Tätigkeiten im Sozialbereich	18

Berufe, Funktionen, Studiengänge.....

Zum Beispiel

Nawaz Ali Paiman, Asylbetreuer.....	36
Gabi Rösti, Fachfrau Betreuung EFZ	38
Yanik Wyss, Kindheitspädagoge HF in Ausbildung.....	40
Derya Ünek, Sozialarbeiterin FH	42

Medien und Links

Ergänzende Adressen.....	45
--------------------------	----



Dieses Heft richtet sich in erster Linie an Berufsleute, die über Weiterbildungsmöglichkeiten im Sozialbereich oder über einen Wechsel in einen sozialen Beruf nachdenken. Es soll anregen, gezielte Fragen zu stellen und mehr erfahren zu wollen.

Von «Begleitung und Betreuung» über «Management und Verwaltung» bis hin zu «Pflege und Therapie» – soziale Berufe gibt es in vielen auch unerwarteten Tätigkeitsbereichen. Die Liste **Soziale Berufe im Überblick** ist nach Bildungsstufen gegliedert und bietet einen ersten Einstieg in die soziale Berufswelt.

EFZ, BP oder CAS, DAS, MAS – was bedeuten diese Abkürzungen, und wie finde ich mich mit den Bildungsstufen zurecht? Ein Blick ins Kapitel **Das Schweizer Bildungssystem** mit der grafischen Darstellung und der Beschreibung von wichtigen Ausbildungen und Abschlüssen verschafft Klarheit.

Entdecken Sie unter «Gut zu wissen» die Grafik **«Tätigkeiten im Sozialbereich»**. Sie zeigt ein weiteres Ordnungsprinzip: Beziehungsarbeit, Vernetzungsarbeit, Beratungsarbeit – je nachdem, wo Sie den eigenen Schwerpunkt setzen, sind andere Berufe oder Tätigkeiten für Sie von Interesse. Dieses Kapitel gibt Ihnen zudem Antwort auf folgende Fragen: Was macht die sozialen Berufe aus, und wie unterscheiden sie sich von anderen Berufen mit einem starken Bezug zu Menschen? Welche Möglichkeiten gibt es, mit oder ohne spezifische Vorbildung, ins Sozialwesen einzusteigen? Was ist wichtig, wenn ich mich für ein Praktikum interessiere? Was braucht es, um eine sinnvolle Weiterbildung zu finden? Wer sind die Menschen, mit denen ich arbeiten möchte – und was sind mögliche Arbeitsorte?

Unter **Berufe, Funktionen, Studiengänge** sind bekannte und weniger bekannte Berufe kurz beschrieben. Hinweise auf Ausbildungsmöglichkeiten und nützliche Links bieten Orientierung für weitere Recherchen.

Ein Asylbetreuer, eine Sozialarbeiterin FH, eine Fachfrau Betreuung EFZ und ein Kindheitspädagoge HF: Vier Fachpersonen, die erfolgreich im Sozialwesen Fuss gefasst haben, geben im Kapitel **Zum Beispiel** Einblick in ihren beruflichen Werdegang.

Für weiterführende Informationen beachten Sie die Seiten **Medien und Links** am Schluss des Heftes.

Für die nächsten Stationen auf Ihrem Berufsweg wünsche ich Ihnen Entdeckungsfreude, Ausdauer und Mut. Begegnen Sie sich selbst mit Wertschätzung und Respekt. Dies ist die beste Voraussetzung dafür, in einer sozialen Tätigkeit Erfüllung zu finden.

Brigitta Ingold

Informationsspezialistin BIZ Kanton Bern
Verantwortliche Fachredaktorin für dieses Heft



Arbeiten im Sozialbereich – mehr als ein Beruf

Soziale Berufe zielen darauf ab, die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und Gemeinschaften zu ermöglichen sowie das Wohlbefinden möglichst vieler Menschen zu fördern. Eng verbunden mit Werten und Normen, leisten sie einen wichtigen Beitrag an eine funktionierende Gesellschaft. Die Arbeit im Sozialbereich ist mehr als ein Beruf. Sie setzt Erfahrung, Engagement, Wissen und ein tiefes Verständnis sozialer Strukturen voraus.

Sie interessieren sich für eine Tätigkeit im Sozialwesen? In diesem Heft erhalten Sie eine breite Übersicht über soziale Berufe in verschiedensten Tätigkeitsbereichen – sei es in der direkten Arbeit mit Menschen oder in administrativen und organisatorischen Rollen.

www.berufsberatung.ch/laufbahn



Plattform zu Laufbahnfragen mit kurzen Fragebögen zur Standortbestimmung und zahlreichen Informationsseiten zu Arbeitsmarkttrends und Weiterbildungsmöglichkeiten

www.berufsberatung.ch/branchen



Überblick über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den einzelnen Branchen

Soziale Berufe im Überblick

	Begleitung, Betreuung	Beratung
Berufliche Grundbildung	Fachmann/-frau Betreuung EFZ	
Höhere Berufsbildung	Kindheitspädagoge/-pädagogin HF Sozialbegleiter/in BP Sozialpädagoge/-pädagogin HF Spezialist/in für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen BP Teamleiter/in in sozialen und sozial-medizinischen Organisationen BP	Berater/in im psychosozialen Bereich HFP Job Coach/in Arbeitsintegration BP Organisationsberater/in HFP Reha-Experte/-Expertin für sehbehinderte und blinde Menschen HFP Supervisor/in-Coach HFP
Hochschulen	Notfallpsychologe/-login Psychologe/-login FH /UNI Sozialpädagoge/-pädagogin FH Soziokulturelle/r Animator/in FH Sportpsychologe/-login Theologe/-login UNI	Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in Pfarrer/in (evangelisch-reformiert) Priester (römisch-katholisch) Rechtspsychologe/-login Schulpsychologe/-login Sozialarbeiter/in FH
Funktionen / Spezialisierung	Astrologe/-login Beistand / Beiständin (private Mandate) Berufsbeistand / Berufsbeiständin Bewährungshelfer/in Case Manager/in Fachperson / Fachverantwortliche/r Alltagsgestaltung und Aktivierung Gassenarbeiter/in Jugendarbeiter/in Leiter/in Kindertagesstätte Pastoralassistent/in (römisch-katholisch) Schulsozialpädagoge/-pädagogin Sozialpädagogische/r Familienbegleiter/in	Berater/in SGfB Coach (bso, EASC, ECA, ICF, SCA und andere) Diakon (römisch-katholisch) Elternbildner/in Fachperson sexuelle Gesundheit Mediator/in Paar- und Familienberater/in / Paar- und Familientherapeut/in Schulsozialarbeiter/in Sozialberater/in Sozialdiakon/in (evangelisch-reformiert)

Die **fett** gedruckten Berufe werden im Kapitel «Berufe, Funktionen, Studiengänge» näher beschrieben.

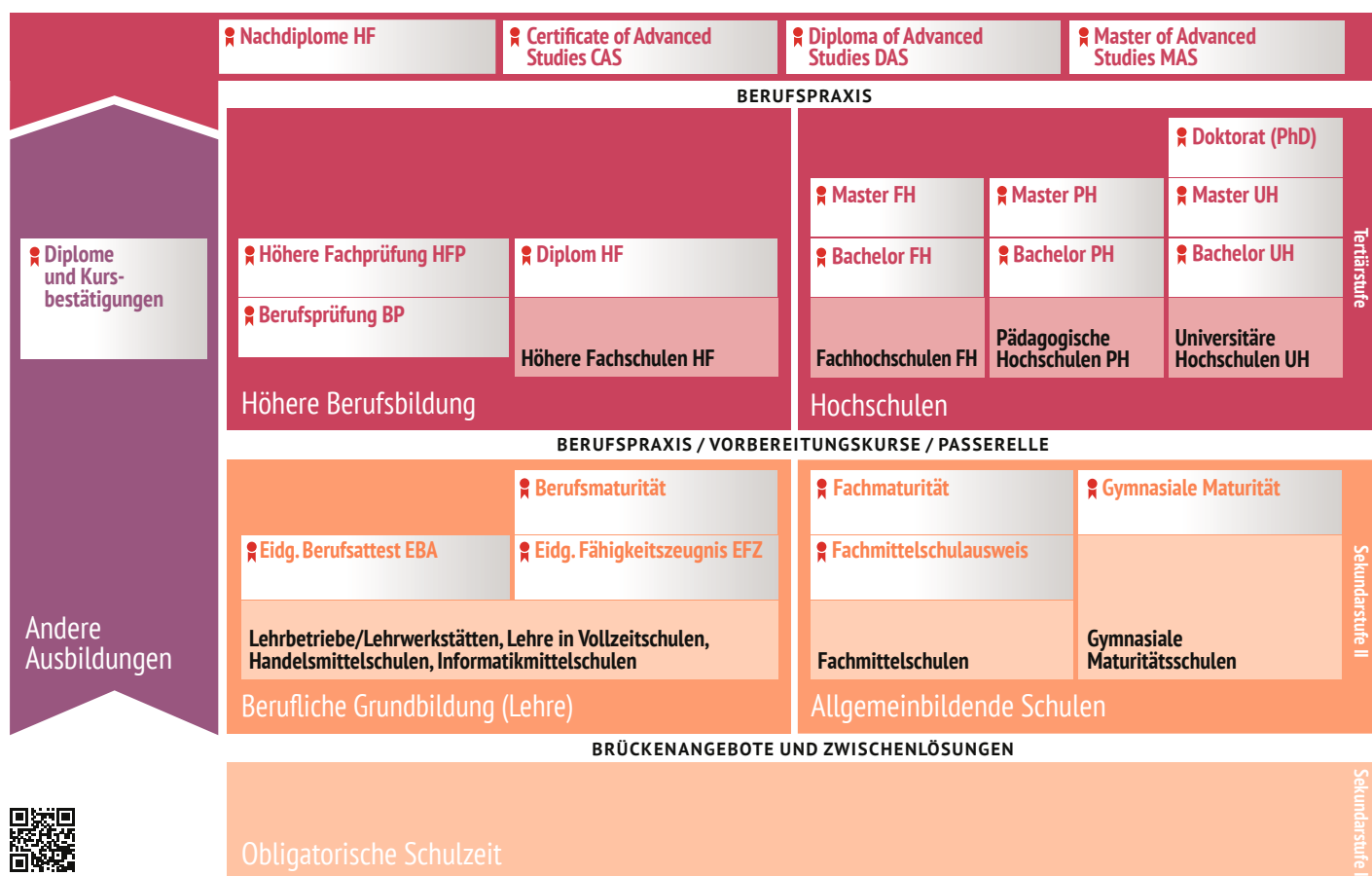
Bildung	Management, Verwaltung	Pflege, Therapie
		Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA
Arbeitsagoge/-agogin BP Ausbilder/in BP Ausbildungsleiter/in HFP Berufsbildungsfachmann/-frau BP Blindenführhundeinstructor/in HFP Erwachsenenbildner/in HF Fachmann/-frau interkulturelles Dolmetschen/ Vermitteln BP Gebärdensprachlehrer/in BP	Betriebliche/r Mentor/in BP Fachmann/-frau für Justizvollzug BP Führungsexperte/-expertin Justizvollzug HFP Gemeindeanimator/in HF Leiter/in Arbeitsagogik HF Leiter/in von sozialen und sozialmedizinischen Organisationen HFP Migrationsfachmann/-frau BP Sozialversicherungs-Experte/-Expertin HFP Sozialversicherungs-Fachmann/-frau BP	Aktivierungsfachmann/-frau HF Fachmann/-frau in psychiatrischer Pflege und Betreuung BP Fachmann/-frau Langzeitpflege und -betreuung BP Kunsttherapeut/in HFP
Berufsbildungsspezialist/in PH Gebärdensprachdolmetscher/in FH Religionswissenschaftler/in Schulinspektor/in Soziologe/-login UNI Sportwissenschaftler/in FH/UNI Theaterpädagogin/-pädagogin FH	Arbeits- und Organisationspsychologe/-login Statistiker/in Wirtschaftspsychologe/-login FH Verkehrspsychologe/-login	Psychomotoriktherapeut/in FH Kinder- und Jugendpsychologe/-login Klinische/r Heilpädagoge/-pädagogin und Sozialpädagoge/-pädagogin UNI Klinische/r Psychologe/-login Logopäde/-pädin Sonderpädagogin/-pädagogin FH/PH
Audioagoge/-agogin Betriebliche/r Ausbildungsberater/in Erlebnispädagoge/-pädagogin Eurythmielehrer/in / Eurythmist/in Katechet/in Klassenassistent/in Naturpädagoge/-pädagogin, Waldpädagoge/-pädagogin Spielgruppenleiter/in	Befragter/in im Asylbereich Eingliederungsberater/in (Sozialversicherung) Gemeindeleiter/in (römisch-katholisch) Leiter/in Sozialdienst Praxisausbildner/in im Sozialbereich Organisationsberater/in bso Personalberater/in RAV (Regionales Arbeitsvermittlungszentrum) Polizeipsychologe/-login Sozialinspektor/in	Figurenspieltherapeut/in Gerontologe/-login Heileurythmie-Therapeut/in Lerntherapeut/in Psychotherapeut/in Reitpädagoge/-pädagogin Reittherapeut/in



www.berufsberatung.ch/berufssuche

Informationen zu den hier aufgeführten sowie zu weiteren Berufen

Das Schweizer Bildungssystem



Interaktives Schema
www.berufsberatung.ch/schema

Eidgenössisches Berufsattest (EBA)

Die zweijährige berufliche Grundbildung schliesst mit einem eidgenössischen Berufsattest (EBA) ab und stellt schulisch einfachere Anforderungen an die Lernenden als die drei- oder vierjährigen Berufslehren EFZ. Die Ausbildung findet in der Regel an den drei Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliches Kurszentrum statt. Wer die berufliche Grundbildung mit Berufsattest EBA mit guten Noten abschliesst, kann je nach Beruf in das zweite Lehrjahr der anspruchsvolleren beruflichen Grundbildung EFZ einsteigen.

Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ)

Die drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung schliesst mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) ab. Die Dauer unterscheidet sich je nach Beruf. Die Ausbildung findet in der Regel an den drei Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliches Kurszentrum statt. Die berufliche Grundbildung EFZ eröffnet den Zugang zu vielen Weiterbildungen auf Stufe höhere Berufsbildung, zum Beispiel eidgenös-

sche Prüfungen (Berufsprüfung und höhere Fachprüfung) oder Bildungsgänge an höheren Fachschulen.

Berufsabschluss für Erwachsene

Für Personen ohne berufliche Grundbildung gibt es vier Wege, ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder ein eidgenössisches Berufsattest (EBA) zu erwerben:

- die Zulassung zur Abschlussprüfung
- die Validierung von Bildungsleistungen
- die verkürzte berufliche Grundbildung
- die berufliche Grundbildung

Die Voraussetzungen und das Vorgehen für die vier Wege sind unterschiedlich.

www.berufsberatung.ch/berufabschluss-nachholen

Berufsmaturität (BM)

Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der beruflichen Grundbildung EFZ zusätzlich die Berufsmaturitätsschule besucht werden. Die Berufsmaturität vermittelt eine erweiterte Allgemeinbildung und ermöglicht das

Studium an einer Fachhochschule, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren. Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden haben die Möglichkeit, sich mit der sogenannten «Passerelle» auf eine Ergänzungsprüfung vorzubereiten, die ihnen den Zugang zu universitären und pädagogischen Hochschulen verschafft.

Gymnasiale Maturität

Gymnasiale Bildungsgänge zielen auf eine breite und vertiefte Allgemeinbildung. Sie schliessen mit einem eidgenössisch anerkannten gymnasialen Maturitätsausweis ab, welcher den direkten Eintritt an die universitären und pädagogischen Hochschulen ermöglicht. Die Zulassung zu den Fachhochschulen ist mit Zusatzleistungen verbunden. Die Dauer der Lehrgänge variiert von Kanton zu Kanton zwischen drei und sechs Jahren. Erwachsene können die Maturität auf dem zweiten Bildungsweg nachholen, indem sie eine vorbereitende öffentliche oder private Schule besuchen oder sich direkt für die schweizerische Maturitätsprüfung anmelden.

Fachmittelschulen (FMS) und Fachmaturität

Die dreijährige Fachmittelschulausbildung schliesst mit einem schweizerisch anerkannten Fachmittelschulabschluss ab und bereitet auf eine Ausbildung an einer höheren Fachschule vor, zum Beispiel in den Berufsfeldern Gesundheit, Soziales, Pädagogik. Mit einer einjährigen Zusatzausbildung kann die Fachmaturität erworben werden, welche den Zugang zu bestimmten Studiengängen an Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen ermöglicht, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren. Fachmaturandinnen und Fachmaturanden haben die Möglichkeit, sich mit der sogenannten «Passerelle» auf eine Ergänzungsprüfung vorzubereiten, die ihnen den Zugang zu universitären und pädagogischen Hochschulen verschafft.

Berufsprüfung (BP)

Die Berufsprüfung führt zu einem eidgenössischen Fachausweis. Dieser bestätigt, dass Absolventinnen und Absolventen über die nötigen beruflichen Kenntnisse verfügen, um eine Vorgesetztenfunktion zu übernehmen oder eine Funktion zu erfüllen, die fachlich wesentlich höhere Anforderungen stellt als die berufliche Grundbildung. Voraussetzungen für die Zulassung zu einer Berufsprüfung sind in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung oder eine vergleichbare Ausbildung und Berufspraxis im entsprechenden Fachgebiet von meist zwei bis drei Jahren. Die Vorbereitung auf eine Berufsprüfung erfolgt in berufsbegleitenden Kursen.

Höhere Fachprüfung (HFP)

Mit der höheren Fachprüfung erwerben Berufsleute ein eidgenössisches Diplom, das sie für Kaderstellen qualifiziert, die sehr gute Fach- und

Führungskenntnisse verlangen. Voraussetzungen für die Zulassung zu einer höheren Fachprüfung sind eine bestandene Berufsprüfung oder eine andere anerkannte Vorbildung sowie mehrjährige Berufspraxis im entsprechenden Fachgebiet von in der Regel vier bis acht Jahren. Die Vorbereitung auf eine eidgenössische höhere Fachprüfung erfolgt in berufsbegleitenden Kursen.

Höhere Fachschulen (HF)

Die Bildungsgänge von höheren Fachschulen vermitteln Studierenden Kompetenzen, die sie befähigen, in ihrem Bereich selbstständig Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen. Voraussetzung für den Besuch einer höheren Fachschule ist in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung, ein Fachmittelschulabschluss oder eine gleichwertige Qualifikation im entsprechenden oder in einem verwandten Bereich. Zudem sind je nach Bereich Eignungsverfahren zu absolvieren. Die Bildungsgänge HF sind praxisorientiert und vermitteln in erster Linie Fachwissen des jeweiligen Bereichs. Sie werden als Vollzeit- und/oder berufsbegleitende Studien angeboten. Nachdiplomstudien (NDS) HF erlauben den Studierenden eine weitere Spezialisierung und/oder Vertiefung. Sie sind in der Regel berufsbegleitend und dauern etwa ein Jahr.

Fachhochschulen (FH)

Fachhochschulen bieten in mehrjährigen, mehrheitlich vollzeitlichen Ausbildungsgängen eine breite Aus- und Weiterbildung an. Fachhochschulabgängerinnen und -abgänger sind sehr gut qualifizierte Spezialistinnen und Spezialisten. Sie arbeiten auf allen Kaderstufen. Zulassungsvoraussetzung für die Aufnahme ist in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung mit Berufsmaturität oder eine Fachmaturität. Wer keine einschlägige Berufspraxis hat wie z.B. Personen mit einer gymnasialen Maturität, muss in der Regel eine mindestens einjährige praktische Tätigkeit in einem der Studienrichtung entsprechenden Bereich absolvieren. Für viele Studiengänge werden zudem Aufnahmeverfahren durchgeführt.

Pädagogische Hochschulen (PH)

Die Ausbildung zur Lehrperson für die Vorschul-, die Primar- und die Sekundarstufe I erfolgt in den meisten Fällen an pädagogischen Hochschulen. Für die prüfungsfreie Zulassung wird in der Regel eine gymnasiale Maturität oder aber eine Berufs- oder Fachmaturität mit erfolgreich absolviertem Passerellenprogramm verlangt. Kandidatinnen und Kandidaten mit einer Fachmaturität Pädagogik werden prüfungsfrei zum Studiengang Vorschul- und Primarstufe zugelassen. Nach Bestehen einer Prüfung haben zum Teil auch Inhaberinnen und Inhaber anderer Abschlüsse Zugang zu einer pädagogischen Hochschule.

Universitäre Hochschulen (UH)

Im Unterschied zu den Fachhochschul-Studiengängen sind die Uni- und ETH-Studien stärker theoretisch und wissenschaftlich ausgerichtet. Wer ein solches Studium absolvieren will, braucht in der Regel eine gymnasiale Maturität. Zum Studium zugelassen wird auch, wer über eine Berufs- oder Fachmaturität mit erfolgreich absolviertem Passerellenprogramm verfügt oder wer einen Bachelorabschluss einer anerkannten Schweizer Fachhochschule oder pädagogischen Hochschule vorweisen kann.

Bachelor und Master

Bachelor und Master sind die Hochschulabschlüsse an Fachhochschulen, pädagogischen Hochschulen und Universitäten/ETH. Der Bachelor ist der Abschluss nach einer Studienzeit von mindestens drei Jahren. An den Fachhochschulen ist der Bachelor meist der berufsqualifizierende Regelabschluss. Der Master ist ein auf einem Bachelor aufbauender Abschluss nach einem weiteren, vertiefenden Studium von eineinhalb bis zwei Jahren. An Universitäten/ETH ist der Master der Regelabschluss. Der «konsekutive» Masterstudiengang schliesst an das gleichnamige Bachelorstudium an. Der «spezialisierte» Master ist meist ein fächerübergreifender Studiengang mit einem thematischen Schwerpunkt. Beide Masterabschlüsse dürfen nicht mit dem Weiterbildungsstudiengang Master of Advanced Studies MAS verwechselt werden.

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Mit Certificate of Advanced Studies (CAS) werden berufsbegleitende Weiterbildungslehrgänge bezeichnet, für die mindestens 300 Stunden aufgewendet werden müssen.

Diploma of Advanced Studies (DAS)

Mit Diploma of Advanced Studies (DAS) werden berufsbegleitende Weiterbildungslehrgänge bezeichnet, für die mindestens 900 Stunden aufgewendet werden müssen.

Master of Advanced Studies (MAS)

Mit Master of Advanced Studies (MAS) werden meist berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengänge bezeichnet, für die mindestens 1800 Stunden aufgewendet werden müssen.

Direkte Bundesbeiträge für die höhere Berufsbildung

Zur Vorbereitung auf eine eidgenössische Berufsprüfung (BP) oder eine eidgenössische höhere Fachprüfung (HFP) bieten die Berufsverbände sowie öffentliche oder private Schulen meist spezielle Kurse an, die berufsbegleitend besucht werden können. Nicht selten ist der Besuch der Kurse Bedingung für die Zulassung zur Prüfung. Wer einen solchen Vorbereitungskurs besucht, kann beim Bund einen Antrag zur Kostenbeteiligung stellen. In der Regel wird etwa die Hälfte der Kurskosten zurückerstattet.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.sbf.admin.ch/bundesbeitraege



Sind nicht alle «Berufe mit Menschen» auch soziale Berufe?



Soziale Berufe erfordern Fähigkeiten, die sich von den Anforderungen anderer Berufe mit Kundenkontakt unterscheiden, aber oft nicht als solche wahrgenommen werden. Wir alle leben in Gemeinschaften und erwerben soziale Fertigkeiten. Um jedoch beruflich Kinder zu betreuen, Menschen mit Beeinträchtigung zu begleiten oder zu beraten, sind professionelle Grundlagen in Psychologie, Soziologie, Sozialpolitik, Recht, Wirtschaft und Ethik erforderlich.

Soziale Berufe beschäftigen sich mit der Unterstützung von Menschen in verschiedenen Lebenslagen, fördern die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft und die soziale Integration.

Mögliche Tätigkeiten von Fachleuten im Sozialen:

- Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen begleiten
- Kleinkinder betreuen
- Junge Eltern beraten
- Aktivitäten bei Menschen mit einer Demenzerkrankung fördern
- Menschen mit Migrationshintergrund integrieren
- Therapiemaßnahmen für Menschen mit psychischer Herausforderung koordinieren
- Aufgaben für Menschen im zweiten Arbeitsmarkt planen
- Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung im Alltag unterstützen
- Eine Gemeinschaft zu sozialen Aktivitäten animieren

Wichtige Eigenschaften für einen sozialen Beruf:

- Ich interessiere mich für Menschen und deren Lebenssituation
- Ich möchte gesellschaftliche Zusammenhänge verstehen
- Ich habe einen Sinn für soziale Integration
- Mir ist Gerechtigkeit wichtig
- Ich engagiere mich gerne für andere Menschen und die Gemeinschaft
- Ich habe Einfühlungsvermögen
- Ich bin belastbar
- Ich kann gut kommunizieren

Andere Berufe mit Menschenkontakt

In vielen Berufen, die nicht soziale Berufe im engeren Sinn sind, spielt der Kontakt zu Menschen eine zentrale Rolle. So stehen zum Beispiel Coiffeusen und Coiffeure, Detailhandelsfachleute, Jugendanwältinnen und -anwälte, Reisebegleiterinnen und -begleiter täglich in Kontakt mit Kundinnen und Kunden und erbringen für diese vielfältige Dienstleistungen. Seien Sie offen, auch verwandte Berufe aus anderen Berufsfeldern näher anzuschauen. Vielleicht finden Sie unter den nachfolgend genannten Beispielen Berufe, die Sie ansprechen und über die Sie mehr erfahren möchten.

In der **Bildung** geht es um die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten an Menschen aller Altersstufen von der frühen Kindheit bis zur Erwachsenenbildung. Lehrpersonen, Dozentinnen und Dozenten sowie Kursleitende unterrichten an öffentlichen oder privaten Schulen, Berufsfachschulen, Hochschulen sowie Bildungsinstitutionen für Erwachsene. Beispiele für Berufe in der Bildung sind:

- Ausbilder/in BP
- Audioagoge/-agodin
- Berufsbildner/in
- Berufsfachschullehrer/in
- Betriebliche/r Mentor/in BP
- Dozent/in an einer Fachhochschule
- Erwachsenenbildner/in HF

- Lehrer/in für die Vorschul- und Primarstufe PH
- Lehrer/in für die Sekundarstufe I PH
- Lehrer/in für Maturitätsschulen PH
- Meinungsforscher/in
- Sportlehrer/in

Im **Gesundheitswesen** geht es um körperliche und seelische Ursachen und Auswirkungen von Krankheiten und um deren Behandlung. Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Pflegefachkräfte arbeiten direkt mit Menschen, die medizinische Behandlungen benötigen. Beispiele für Berufe im Gesundheitswesen sind:

- Aktivierungsfachmann/-frau HF
- Arzt/Ärztin UNI
- Augenoptiker/in EFZ
- Chiropraktor/in UNI
- Dentalhygieniker/in HF
- Disponent/in Notrufzentrale BP
- Drogist/in EFZ
- Ernährungsberater/in FH
- Logopäde/-pädagogin
- Naturheilpraktiker/in HFP
- Osteopath/in FH
- Rettungssanitäter/in HF

Im **Gastgewerbe**, in der **Hotellerie** oder im **Tourismus** erbringen Fachleute eine breite Palette an Dienstleistungen für Reisende und lokale Gäste. Beispiele für Berufe in Gastgewerbe, Hotellerie, Tourismus sind:

- Hotel-Kommunikationsfachmann/-frau EFZ
- Restaurantfachmann/-frau EFZ
- Bereichsleiter/in Restauration BP
- Chef/fe de Réception BP
- Hotelier/e-Gastronom/in HF
- Sommelier/-ière BP
- Hotellerie-Manager/in FH

Weitere Informationen zu den genannten und weiteren Berufen finden Sie unter www.berufsberatung.ch/berufe



Einstiegsmöglichkeiten in den Sozialbereich

Um im Sozialbereich Verantwortung für Menschen übernehmen zu können, sind Sozial- und Selbstkompetenz, aber auch hohe Fach- und Handlungskompetenz nötig. Der klassische Berufseinstieg erfolgt über eine berufliche Grundbildung als Fachfrau oder Fachmann Betreuung EFZ oder über die Maturität und ein anschliessendes Hochschulstudium im Berufsfeld Soziales. Vor oder während eines Hochschulstudiums muss häufig ein Praktikum absolviert werden. Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität der Ausrichtung Gesundheit und Soziales brauchen für den Zugang an ein Fachhochschulstudium im Sozialen kein Praktikum zu absolvieren. Genaue Informationen über die Zulassungsbedingungen geben die jeweiligen Hochschulen.

Praktika

Ein Praktikum ist eine gute Möglichkeit, Einblick in einen Beruf oder in ein Berufsfeld zu erhalten und/oder Praxiserfahrung zu sammeln. Praktika sollten jedoch nicht dazu dienen, eine günstige Arbeitskraft zu beschäftigen. Bevor Sie sich einen Praktikumsplatz suchen, sollten Sie sich deshalb im Klaren sein, welches Ziel Sie mit dem Praktikum erreichen wollen. Es gibt verschiedene Arten von Praktika:

- Längere **Ausbildungspraktika** sind Bestandteil einer Ausbildung und werden von den jeweiligen Ausbildungsinstitutionen geregelt.
- Das **Schnupperpraktikum** dauert wenige Tage und dient dazu, erste Einblicke in den Berufsalltag zu gewinnen oder die Eignung im Rahmen einer Lehrstellenbewerbung abzuklären.
- Das **Vorpraktikum** dauert höchstens ein Jahr und ist Voraussetzung für die Zulassung zu bestimmten Ausbildungsgängen.
- Ein **unabhängiges Praktikum** kann der Orientierung oder dem Branchenwechsel dienen.

Vorpraktika und unabhängige Praktika sind rechtlich gesehen zeitlich befristete Arbeitsverträge mit Ausbildungs-



charakter. Bestimmungen zum Arbeitsvertrag sind im Obligationenrecht geregelt. Die Arbeitszeiten regelt das Arbeitsgesetz. Der Lohn ist gesetzlich nicht geregelt. Er variiert je nach Alter, Institution, Praktikumsart und Vorbildung.

Hinweise und Tipps, Informationen über Zweck, Lohn und gesetzliche Bestimmungen für Praktika finden Sie unter:

www.berufsberatung/berufseinstieg
> Jobs, Praktika, Freiwilligeneinsätze

Bei einem konkreten Praktikumsangebot ist es wichtig, folgende Punkte zu klären:

- Entspricht das Praktikum meinen Zielen?
- Genügt es den Anforderungen für meine Aus- oder Weiterbildung?
- Sind Vereinbarungen zum Nachweis der Arbeitserfahrung (Zeugnis oder Arbeitsbestätigung) getroffen?
- Sind im Arbeitsvertrag oder im Stellenbeschrieb folgende Punkte festgehalten? Dauer, Aufgaben, Arbeitszeiten, Lohn und Sozialleistungen, Unfallversicherung, Praktikumsziele, Betreuung durch ausgebildetes Fachpersonal

Quereinstieg

Sie haben keine spezifische Vorbildung, möchten sich beruflich neu orientieren und interessieren sich für soziale Berufe? Berufs- und Lebenserfahrung sowie Fähigkeiten aus anderen Berufsfeldern sind auch im Sozialwesen gefragt. Ein Quereinstieg ist möglich, verlangt aber einen grossen persönlichen Einsatz sowie zeitliche und finanzielle Ressourcen. Gute Vorbereitung, die richtige Aus- oder Weiterbildung und ein starkes Netzwerk tragen massgeblich zum Gelingen bei. Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg im Sozialwesen ist die persönliche Motivation und Eignung. Die Reflexion der eigenen Beweggründe, Stärken und Schwächen ist unerlässlich. Es gibt verschiedene Wege für den Einstieg in den Sozialbereich:

Berufsabschluss für Erwachsene

Sie haben Erfahrungen in der Arbeitswelt, aber noch keinen Berufsabschluss im Berufsfeld Soziales? Informationen über die verschiedenen Wege zum Berufsabschluss für Erwachsene finden Sie hier: www.berufsberatung.ch/berufsabschluss-nachholen

Ausbildungen der höheren Berufsbildung

Im Sozialbereich besteht die Möglichkeit, auch mit einer Ausbildung in einem anderen Berufsfeld und entsprechender Erfahrung im sozialen Umfeld zu den Vorbereitungslehrgängen für Berufsprüfungen (BP) oder höhere Fachprüfungen (HFP) zugelassen zu werden. Auch der Zugang zu höheren Fachschulen (HF) ist mit einem EFZ in einem anderen Berufsfeld und entsprechender Praxis im Sozialbereich möglich. Erkundigen Sie sich dazu direkt bei den jeweiligen Bildungseinrichtungen.

Fachhochschulstudiengänge

Sie verfügen über eine Berufsmaturität oder gymnasiale Maturität? Mit mindestens einem Jahr Praxiserfahrung im Sozialen können Sie auch an FH-Studiengängen zugelassen werden. Über die

genauen Zulassungsbedingungen entscheiden die Fachhochschulen.

Nachdiplomausbildungen, CAS/DAS/MAS

Höhere Fachschulen und Fachhochschulen stellen ein grosses Angebot an Weiterbildungen und Nachdiplomstudiengängen bereit. Neben Fachpersonen aus dem Sozialbereich werden nach Prüfung des jeweiligen Dossiers teilweise auch Personen mit anderen Berufs- oder Hochschulabschlüssen «sur Dossier» zugelassen. Über die Zulassungsbedingungen entscheiden die jeweiligen Bildungsanbieter.

Fachausbildungen und Kurse

Neben reglementierten Ausbildungen gibt es im Sozialbereich auch kürzere Ausbildungen, die teilweise keinen Berufsabschluss voraussetzen. Diese Kurse bieten eine gute Gelegenheit, eine Tätigkeit im sozialen Bereich als Nebenbeschäftigung auszuüben und so Praxiserfahrung zu sammeln, um vielleicht in einem zweiten Schritt eine grössere Ausbildung in Angriff zu nehmen. Einige Beispiele sind:

- Agogische Arbeit, Einstiegskurs für Mitarbeitende ohne agogische Grundbildung
- Altersarbeit / Praktische Gerontologie
- Angehörige als Ressource für die Altersarbeit
- Berufliche Neuorientierung – den Sozialbereich praxisnah kennen lernen
- Betreuungsassistent in der familien- und schulergänzenden Betreuung
- Fachperson in aktivierender Betreuung FAB
- Fachperson aktivierende Alltagsgestaltung mit Fokus Demenz
- Kinderbetreuung: Inklusion in der Spielgruppe
- Arbeitsintegration, verschiedene Fachseminare
- Spielgruppenleiter/in, Zertifikat Basis

www.berufsberatung.ch/awd

Freiwilliges soziales Engagement

Ehrenamtliche Tätigkeiten sind eine hervorragende Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln und gleichzeitig Netzwerke im Sozialbereich aufzubauen. Ob in der Nachbarschaftshilfe, in Flüchtlingsinitiativen oder bei anderen sozialen Projekten – es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren.

Auf dem Portal www.benevol-jobs.ch der Dachorganisation für Freiwilligenarbeit können Sie Einsatzmöglichkeiten und Anbieter entdecken. Wenn Sie die so erworbenen Fähigkeiten im beruflichen Rahmen und bei der Stellensuche nutzen wollen, bietet www.dossier-freiwillig-engagiert.ch die Möglichkeit, ehrenamtliche Einsätze in einem öffentlich zugänglichen Profil sichtbar zu machen, um es Ihren Bewerbungsunterlagen beizulegen.

Anerkennung ausländischer Diplome

Soziale Berufe sind in der Schweiz reglementiert, ausländische Berufsabschlüsse müssen in der Regel für eine Berufsausübung in der Schweiz anerkannt werden. Unter folgendem Link erfahren Sie, ob eine Anerkennung Ihrer Berufsqualifikationen erforderlich ist und welche Stelle dafür zuständig ist: www.anerkennung.swiss

Eine zielführende Aus- oder Weiterbildung finden

Warum ist Aus- und Weiterbildung im Sozialbereich so wichtig? Einerseits ist der Schritt vom eigenen sozialen Empfinden hin zur professionellen sozialen Arbeit anspruchsvoll, andererseits verpflichten sich soziale Institutionen, qualifiziertes Personal anzustellen. Berufsleute ohne reglementierten Berufsabschluss gelten als Hilfspersonal und müssen entsprechend schlechtere Anstellungsbedingungen akzeptieren. Achten Sie bei der Wahl Ihrer Aus- oder Weiterbildung darauf, dass sie eidgenössisch reglementiert ist. Gerade im Sozialbereich gibt es auch Auszubildende,

welche nur kantonal reglementiert sind und deren Anerkennung nicht in der ganzen Schweiz gilt.

Das soziale Berufsfeld ist vielgestaltig und in einem stetigen Wandel begriffen. Eine Grundausbildung, sei es eine berufliche Grundbildung oder ein Studium, ermöglicht Professionalität in einem komplexen, ausdifferenzierten Berufsfeld. Regelmässige Weiterbildungen tragen dazu bei, dass die Berufsleute am Puls der Zeit bleiben. Ein Quereinstieg in den Sozialbereich erfordert gute Vorbereitung sowie zeitliche und finanzielle Ressourcen. Wichtig ist, dass

Sie Ihre Interessen, Ihre Voraussetzungen und Ihre Ziele sorgfältig klären, um die richtige Ausbildung für den Einstieg in die Branche zu finden. Gespräche mit Ihrer Familie, mit Freunden und Bekannten können ebenfalls zur Klarheit beitragen. Sprechen Sie mit Berufsleuten aus dem Sozialbereich und insbesondere mit Personen, die ebenfalls einen Quereinstieg gemeistert haben. Möchten Sie Ihre Überlegungen mit einer Fachperson besprechen? Nehmen Sie Kontakt auf mit der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstelle in Ihrem Kanton: www.berufsberatung.ch/biz

Was ist meine Motivation für einen sozialen Beruf?

Wo sehe ich mich in Zukunft beruflich?

Welche Kompetenzen und Qualifikationen bringe ich mit?

Wo möchte ich arbeiten?

Was sind meine Erwartungen an eine Tätigkeit im Sozialbereich?

Welche beruflichen Ziele strebe ich an?

Mit welcher Zielgruppe möchte ich arbeiten?

Habe ich die nötigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen für eine Aus- oder Weiterbildung?

Arbeiten mit Menschen in allen Lebensphasen

Soziale Berufe sind geprägt durch die Arbeit mit unterschiedlichsten Anspruchsgruppen und durch vielfältige Arbeitsorte, die auf die spezifischen Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe zugeschnitten sind. Hier finden Sie eine kurze Beschreibung der wichtigsten Zielgruppen sozialer Berufe und beispielhaft eine Auswahl an möglichen Arbeitsorten.

Kinder und Jugendliche

Zu Beginn ihres Lebens durchlaufen Menschen wichtige Entwicklungsphasen, bei denen sie auf Unterstützung angewiesen sind. Mit Kindern und Jugendlichen arbeiten bedeutet, sie dabei zu unterstützen, ihre emotionalen und kognitiven Fähigkeiten zu entwickeln, sie vor Vernachlässigung und Missbrauch zu schützen und ihre Zukunftsperspektiven zu fördern. Für beide Zielgruppen ist es wichtig, Vertrauen und stabile Beziehungen aufzubauen, zwischen Freiraum und Anleitung ein Gleichgewicht herzustellen. Arbeit mit Kindern umfasst die ausserfamiliäre Betreuung, die Unterstützung von Lehrpersonen in Schulen, aber auch die Unterstützung von Familien in Krisensituationen und die Begleitung benachteiligter Kinder in ambulanten oder stationären Institutionen. Mögliche Arbeitsorte sind:

- Beratungsstelle
- Betreuer Spielplatz
- Kinderheim
- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde
- Heilpädagogische Sonderschule
- Kindertagesstätte
- Schulgemeinde
- Schulsozialdienst
- Sozialpädagogische Familienbegleitung
- Vermittlungsstelle Tageseltern

Am Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein steht die Pubertät – eine Zeit, die mit Risiken und Herausforderungen verbunden ist. Selbstfindung, Gruppendruck, Berufswahl oder die Entwicklung sozialer Kompetenzen sind

wichtige Themen in der Arbeit mit Jugendlichen. Im Zentrum steht, stärker als bei Kindern, der Anteil an Beratung bei der Bewältigung von Krisen.

Mögliche Arbeitsorte sind:

- Asylzentrum
- Case Management Berufsbildung
- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde
- Kirchgemeinde
- Jugendzentrum
- Präventionsstelle für psychische Gesundheit
- Soziale Begleitung junge Erwachsene
- Institutionsinterner Sozialdienst
- Sozialamt
- Suchtpräventionsstelle

Menschen im mittleren Alter

Zwischen Jugend und Alter liegt eine lange Zeitspanne, in der jede Lebensgeschichte in eigenen Bahnen verläuft. Brüche und Krisen gehören zum Leben, nicht immer ist es möglich, selbst damit fertig zu werden. Die Themen, auf welche sich Fachleute im Sozialbereich spezialisieren können, sind vielfältig und reichen von Arbeitslosigkeit über Beeinträchtigung, Berufswahl, Familienproblemen, Migration, Obdachlosigkeit, Schulden bis zu Strafvollzug oder Suchtproblemen. Im Zentrum der Arbeit stehen Beratungs- und Unterstützungsangebote, welche die Integration in die Gesellschaft, die Bewältigung des Alltags oder Förderung der Selbstbestimmung und Teilhabe am Arbeitsleben fördern. Mögliche Arbeitsorte sind:

- Asylzentrum
- Sozialdienst einer Institution oder eines Unternehmens
- Gassenküche / Notschlafstelle
- Frauenhaus
- Kirchliches Hilfswerk
- Invalidenversicherung
- Justizvollzug
- Kirchgemeinde
- Opferhilfestelle
- Präventionsstelle für psychische Gesundheit
- Regionales Arbeitsvermittlungszentrum (RAV)
- Schuldenberatungsstelle

- Sozialfirma
- Sozialamt
- Suchtberatungsstelle
- Suchtpräventionsstelle
- Therapeutische Wohngemeinschaft

Menschen im hohen Alter

Die letzte Lebensphase ist begleitet von Verlusten und starken Veränderungen. Einsamkeit, finanzielle Sorgen, gesundheitliche Einschränkungen und Kontrollverlust können sehr verunsichern und die Selbstständigkeit gefährden. Zentral in der Arbeit mit betagten Menschen ist ein starker Fokus auf Pflege und Betreuung. Fachleute in der Altersarbeit leisten emotionale Unterstützung, fördern soziale Aktivitäten und helfen bei der Bewältigung des Alltags. Mögliche Arbeitsorte sind:

- Alters- und Pflegeheim
- Ambulanter Pflegedienst
- Fachstellen für Altersfragen
- Freiwilliger Besuchsdienst
- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde
- Kirchgemeinde
- Institutionsinterner Sozialdienst
- Sozialamt
- Krankenhaus



Tätigkeiten im Sozialbereich

Klassenassistent/in
Lerntherapeut/in
Logopäde/-pädagogin
Psychomotoriktherapeut/in FH
Reitpädagoge/-pädagogin
Schulsozialpädagoge/-pädagogin
Sonderpädagoge/-pädagogin FH/PH

Ausbilder/in BP
Ausbildungsleiter/in HFP
Berufsbildungsfachmann/-frau BP
Berufsbildungsspezialist/in PH
Elternbildner/in
Schulinspektor/in
Schulpsychologe/-login
Soziologe/-login UNI
Sportwissenschaftler/in FH/UNI

Bildung

Arbeitsagoge/-agogin BP
Fachperson / Fachverantwortliche/r
Alltagsgestaltung und Aktivierung

Gassenarbeiter/in
Jugendarbeiter/in

**Klinische/r Heilpädagoge/-pädagogin
und Sozialpädagoge/-pädagogin UNI**

Leiter/in Kindertagesstätte

Leiter/in von sozialen und sozial-
medizinischen Organisationen HFP

Sozialpädagoge/-pädagogin HF/FH

Sozialpädagogische/r Familienbegleiter/in

Spezialist/in für die Begleitung von
Menschen mit Beeinträchtigungen BP

Teamleiter/in in sozialen und sozial-
medizinischen Organisationen BP

Beziehungsarbeit betreuen, begleiten, fördern

Beraten von Bezugs- personen

Gesundheits- wesen

Aktivierungsfachmann/-frau HF
Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA
Fachmann/-frau Langzeitpflege und -betreuung BP
Gerontologe/-login
Kunsttherapeut/in HFP

Berater/in im psychosozialen Bereich HFP
Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in
Coach (bso, EASC, ECA, ICF, SCA und andere)
Fachperson sexuelle Gesundheit
Psychologe/-login FH/UNI
Psychotherapeut/in

Diese Übersicht soll anregen, in verschiedene Richtungen zu denken und neue Ideen zu entwickeln. Sie ist beispielhaft und keinesfalls abschliessend zu verstehen, und die Berufe, Funktionen und Studiengänge sind ungefähr zugeordnet, um eine Orientierung zu ermöglichen. Alle fett gedruckten Berufe sind in diesem Heft im Kapitel «Berufe, Funktionen, Studiengänge» kurz beschrieben. Informationen zu den hier aufgeführten sowie zu weiteren Berufen finden Sie online:

www.berufsberatung.ch/berufssuche



Fachmann/-frau Betreuung EFZ
Kindheitspädagoge/-pädagogin HF
Schulsozialarbeiter/in
Spielgruppenleiter/in

Freizeit/
kulturelle
Aktivitäten
gestalten

Vernetzungsarbeit
Netzwerke aufbauen,
Projekte initiieren,
verhandeln

Kirche

Diakon (römisch-katholisch)
Pastoralassistent/in (römisch-katholisch)
Pfarrer/in (evangelisch-reformiert)
Priester (römisch-katholisch)
Religionswissenschaftler/in
Sozialdiakon/in (evangelisch-reformiert)
Theologe/-login UNI

Wege aufzeigen

Gemeinwesen

Beistand / Beiständin (private Mandate)
Berufsbeistand / Berufsbeiständin
Fachmann/-frau interkulturelles Dolmetschen/Vermitteln BP
Gemeindeanimator/in HF
Migrationsfachmann/-frau BP
Sozialarbeiter/in FH
Sozialbegleiter/in BP
Soziokulturelle/r Animator/in FH

Beratungsarbeit
rechtliche und finanzielle
Ansprüche klären,
Sachhilfe

Case Manager/in

Wirtschaft,
Verwaltung

Arbeits- und Organisationspsychologe/-login
Betriebliche/r Mentor/in BP
Job Coach/in Arbeitsintegration BP
Organisationsberater/in bso
Praxisausbildner/in im Sozialbereich
Sozialversicherungs-Experte/-Expertin HFP
Sozialversicherungs-Fachmann/-frau BP
Supervisor/in-Coach HFP
Verkehrspsychologe/-login
Wirtschaftspsychologe/-login FH

Rechtspflege

Befragter/in im Asylbereich
Bewährungshelfer/in
Fachmann/-frau für Justizvollzug BP
Mediator/in
Rechtspsychologe/-login



Berufe, Funktionen, Studiengänge

Erfahren Sie mehr über die vielfältigen Tätigkeiten im Sozialbereich und entdecken Sie hier eine übersichtliche Sammlung von Berufen und Funktionen, die mit Beraten, Begleiten, Betreuen zu tun haben. Alphabetisch nach Berufsbezeichnung geordnet, werden die Tätigkeiten im Sozialbereich kurz vorgestellt und mit hilfreichen Links ergänzt.

Beachten Sie, dass je nach Ausbildung unterschiedliche Voraussetzungen gelten. Dies kann eine berufliche Grundbildung (EFZ) sein, ein Abschluss der höheren Berufsbildung, eine Berufs-, Fach- oder die gymnasiale Maturität, Berufspraxis oder das Bestehen des Aufnahmeverfahrens. Klären Sie im Zweifelsfall offene Fragen mit der Bildungsinstitution Ihrer Wahl – vielleicht ist auch eine Aufnahme «sur Dossier» möglich.

Die aufgeführten Berufe sind eine Auswahl aus der Übersichtstabelle im Kapitel «Soziale Berufe im Überblick», wo Sie noch weitere soziale Berufe, Funktionen und Studiengänge finden. Lassen Sie sich anregen, weiter zu recherchieren!

www.berufsberatung.ch/berufssuche



Beschreibung von mehr als 2000 Berufen

www.berufsberatung.ch/awd



Datenbank mit über 20000 Aus- und Weiterbildungsangeboten mit diversen Filterfunktionen

Aktivierungsfachmann/-frau HF

Aktivierungsfachpersonen arbeiten mit körperlich, psychisch oder geistig erkrankten Menschen. Mit therapeutischen Methoden erhalten, reaktivieren und fördern sie Ressourcen und Fähigkeiten der Patientinnen und Patienten. Die Berufsleute sammeln ganzheitliche Informationen zu Biografie, Krankengeschichte und zur aktuellen Lebenssituation. Je nach Beeinträchtigung, Fähigkeiten und Interessen der Klientin, des Klienten definieren sie therapeutische Ziele und Massnahmen. Sie gestalten Aktivierungsangebote für Einzelne oder Gruppen und führen mit musischen, gestalterischen und kognitiven Aktivitäten Therapien durch. Die Beobachtungen, Erfahrungen und Resultate ihrer Arbeit dokumentieren sie und leiten daraus die Konsequenzen für die weiterführende Therapie ab. Die Berufsleute arbeiten in Alters-, Tages- und Behindertenwohnheimen, Pflegezentren, psychiatrischen und anderen Spezialkliniken.

Ausbildung:

Die Vollzeitausbildung an der höheren Fachschule dauert 3 Jahre. Ausbildungsorte sind Bern und Winterthur (ZH).

www.svat.ch

www.odasante.ch

www.medi.ch

www.zag.zh.ch

Ausbilder/in BP

Ausbilderinnen und Ausbilder planen und leiten Bildungsangebote für Erwachsene. Sie konzipieren und organisieren Kurse, Seminare oder Tagungen zu diversen Themen, wobei sie neben der Durchführung auch für deren Auswertung verantwortlich sind. Bei der Planung evaluieren sie den Bildungsbedarf von Firmen, Bildungsinstitutionen, Vereinen, Verbänden oder bestimmten Zielgruppen, berücksichtigen die fachlichen, methodisch-didaktischen, bildungspolitischen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen und definieren mit den Auftraggebenden Lerninhalte und -ziele. Bei der Durchführung motivieren und unterstützen sie die Lernenden und überprüfen ihre Fortschritte. Ausbilderinnen und Ausbilder arbeiten oft für mehrere Auftraggebende. Mit entsprechender Berufserfahrung können sie in einer grösseren Firma oder Institution angestellt sein. Da viele Veranstaltungen in Seminarhotels oder Bildungszentren stattfinden, sind sie häufig unterwegs.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert mindestens 1 Jahr. Der eidg. Fachausweis Ausbilder/in BP wird zusammen mit dem SVEB-Zertifikat Kursleiter/in erlangt.

www.alice.ch

Arbeitsagoge/-agodin BP

Arbeitsagoginnen und Arbeitsagogen begleiten Menschen mit erschwertem Zugang zur Arbeitswelt bei der beruflichen Integration. Das können Menschen mit einer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung sein, Personen mit einer Suchtthematik, Menschen im Strafvollzug oder Asylsuchende.

Arbeitsagoginnen und Arbeitsagogen legen mit den Betroffenen Ziele fest und leiten sie einzeln oder in Gruppen bei bestimmten Arbeiten an. Sie unterstützen sie dabei, Arbeitsabläufe zu erkennen und einzuhalten, Konzentration und Ausdauer zu entwickeln oder zu steigern. Sie sorgen dafür, dass Aufträge fristgerecht erledigt werden, und sind für die Qualitätskontrolle zuständig. Zudem beraten und begleiten sie die Bezugspersonen ihrer Klientinnen und Klienten und pflegen Kontakte zu Betrieben, Behörden, Beratungsstellen und anderen Fachleuten.

Neben dem professionellen Leiten und Begleiten von Menschen benötigen die Fachleute auch betriebswirtschaftliches Wissen.

Arbeitsagoginnen und -agogen arbeiten in Behinderteneinrichtungen, psychiatrischen oder Suchtkliniken, Einrichtungen des Straf- und Massnahmenvollzuges oder in Rehabilitationszentren.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert 1,5 bis 2 Jahre.

www.sozialeberufe.ch

www.examen.ch/AI

www.vas-arbeitsagogik.ch



Berater/in im psychosozialen Bereich HFP

Beraterinnen und Berater im psychosozialen Bereich unterstützen Menschen, die sich in belastenden Lebenssituationen, Krisen oder Konflikten befinden oder die sich allgemein persönlich entwickeln oder ihre soziale Integration verbessern wollen. Im Zentrum ihrer Arbeit steht das persönliche Gespräch mit den Ratsuchenden. Die Beraterinnen und Berater im psychosozialen Bereich sind in unterschiedlichen Beratungsfeldern wie Persönlichkeits-, Erziehungs-, Partnerschafts-, Schüler- oder Suchtberatung tätig. Den Beratungsprozess gestalten sie individuell auf die Situation bezogen und immer unter Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Umfelds der Klientinnen und Klienten. Die Berufsleute erkennen Krisensituationen und reagieren angemessen darauf – bei Bedarf weisen sie ihre Klientinnen und Klienten an entsprechend spezialisierte Fachpersonen weiter. Sie arbeiten in Beratungsstellen, Spitälern, Hilfswerken, Non-Profit- und Profit-Organisationen oder als Selbstständigerwerbende.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die höhere Fachprüfung dauert 3 bis 4 Jahre.

www.sgfb.ch

Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in

Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterinnen und -berater begleiten und beraten Menschen unterschiedlichen Alters. Im Zentrum steht dabei immer das persönliche Gespräch: Die aktuelle Situation wird analysiert, und die beruflichen Neigungen und Fähigkeiten werden abgeklärt. Die Beraterinnen und Berater fördern zudem die Selbsterkenntnis sowie die Handlungs- und Entscheidungskompetenz der Ratsuchenden. Sie zeigen ihnen beispielsweise, wie sie sich eigenständig über die Bildungs-, Berufs- und Arbeitswelt informieren können. So ermöglichen sie eine längerfristige Auseinandersetzung mit der eigenen Laufbahn. Die Fachleute übernehmen auch weitere Aufgaben: Sie erteilen Auskünfte am Telefon, in Infotheken, organisieren Veranstaltungen für Schulklassen oder Elternabende und betreuen Gruppenkurse. Sie arbeiten in öffentlichen und privaten Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV), IV-Stellen und an Schulen.

Ausbildung:

Der Master of Advanced Studies (MAS) dauert je nach Hochschule zwei bis 4 Jahre berufsbegleitend, Voraussetzung ist bei allen Lehrgängen ein Tertiärabschluss. Personen mit Masterabschluss im Hauptfach Psychologie können den von der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP) anerkannten Fachtitel für Coaching-Psychologie erwerben.

www.zhaw.ch/iap

www.fhnw.ch/wirtschaft/weiterbildung

www.cchrn.ch

Berufsbildungsspezialist/in PH

Berufsbildungsspezialistinnen und Berufsbildungsspezialisten haben ein umfassendes Wissen über das schweizerische Berufsbildungssystem und betrachten bildungsrelevante Fragestellungen aus ökonomischer, soziologischer, psychologischer sowie erziehungswissenschaftlicher Perspektive. Sie beurteilen die Qualität beruflicher Bildungsangebote oder konzipieren selbst passende Angebote und Massnahmen. Sie sind für die Begleitung, Initiierung und Evaluation der beruflichen Kompetenzentwicklung zuständig und integrieren dabei digitale Medien und Technologien in spezifische Lernarrangements. Berufsbildungsspezialistinnen und -spezialisten übernehmen Führungs- und Leitungsfunktionen und sind in der Forschung, im Projektmanagement oder im Human Resources Management im Bereich der Berufsbildung tätig. Sie arbeiten in öffentlichen Verwaltungen, Organisationen der Arbeitswelt, Verbänden, in der Forschung oder in Berufsfachschulen.

Ausbildung:

Das Bachelorstudium an der Pädagogischen Hochschule dauert im Teilzeitstudium 4 Jahre, das Masterstudium 3 Jahre. Voraussetzung für das Bachelorstudium ist eine Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität sowie 2 Jahre Arbeitswelterfahrung.

www.ehb.swiss

Bewährungshelfer/in

Bewährungshelferinnen und Bewährungshelfer begleiten und unterstützen Menschen nach einem Strafvollzug. Im Zentrum steht dabei die Reintegration in die Gesellschaft – etwa durch Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche sowie beim Aufbau eines sozialen Netzwerks. Gefordert sind dabei Einfühlungsvermögen, Geduld, Flexibilität sowie ein grosses Verantwortungsbewusstsein. Bewährungshelferinnen und Bewährungshelfer verweisen die Betroffenen, falls nötig, an weitere Fachpersonen. Die Berufsleute arbeiten üblicherweise bei spezialisierten Verwaltungsbehörden. In einzelnen Kantonen übernehmen private Organisationen diese Aufgabe.

Ausbildung:

In der Regel ein Fachhochschulstudium der sozialen Arbeit oder eine äquivalente Ausbildung.

www.skjv.ch



Case Manager/in

Case Managerinnen und Case Manager unterstützen und beraten Menschen in komplexen Problemlagen, wenn mehrere Lebensbereiche betroffen sind und unterschiedliche Unterstützungsangebote koordiniert werden müssen. Sie haben eine Drehscheibenfunktion, sind Anlaufstelle für die Klientinnen und Klienten, organisieren und koordinieren den Austausch mit allen Beteiligten und versuchen so Doppelspurigkeit oder Unterversorgung vorzubeugen. Zu den involvierten Akteurinnen und Akteuren gehören beispielsweise Versicherungen, Sozialdienste, Schulen oder Arbeitgeber. Case Managerinnen und Manager arbeiten in Fachstellen, Institutionen oder ambulanten Versorgungseinrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich, bei Kranken- und Sozialversicherungen, Behörden oder in beruflichen Integrationsstellen.

Ausbildung:

Certificate of Advanced Studies (CAS) oder Diploma of Advanced Studies (DAS) an der Fachhochschule oder Nachdiplomkurs (NDK) an der höheren Fachschule. In der Regel werden ein Tertiärabschluss sowie Berufserfahrung im Fallführungs- und Beratungskontext vorausgesetzt.

www.netzwerk-cm.ch



Coach (bso, EASC, ECA, ICF, SCA und andere)

Coaches beraten und begleiten Einzelpersonen oder Teams im beruflichen und/oder privaten Kontext, um ihre Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit bei anspruchsvollen Aufgaben oder unter schwierigen Umständen zu erhöhen, zu erhalten und weiterzuentwickeln. Häufige Inhalte von Coaching betreffen die Bewältigung von Stress- und Konfliktsituationen, Veränderungsprozesse oder die Reflexion des beruflichen oder privaten Handelns. Ziel ist eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensqualität mittels Entfaltung des eigenen Potenzials. Coaches sind häufig freiberuflich oder in nebenamtlicher Funktion tätig, seltener in grossen Unternehmen oder öffentlichen Einrichtungen angestellt.

Ausbildung:

Es existieren viele Weiterbildungsangebote. Je nach Vorbildung, Erfahrung und beruflicher Zielsetzung kann ein halbjähriger Kurs mit einem Verbandsabschluss oder ein MAS-Studiengang sinnvoll sein. Breit anerkannt ist der vom schweizerischen Berufsverband für Coaching, Organisationsberatung und Supervision bso verliehene Titel «Coach bso». Weiterbildungs- und Zertifizierungsmöglichkeiten bieten auch verschiedene internationale Verbände an. Personen mit Masterabschluss im Hauptfach Psychologie können den von der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP) anerkannten Fachtitel für Coaching-Psychologie erwerben.

www.bso.ch

www.s-c-a.ch

www.coachingfederation.ch

www.coaching-psychologie.ch

www.easc-online.eu

www.qsa-verband.com

Elternbildner/in

Elternbildnerinnen und Elternbildner unterstützen Eltern und andere Erziehende darin, das Aufwachen und Zusammenleben in der Familie verantwortungsvoll und kindgerecht zu gestalten. Sie planen, organisieren, leiten und evaluieren Angebote zu verschiedenen Erziehungs-, Bildungs- und Familienfragen. Sie fördern den Erfahrungsaustausch unter den Erziehenden, das Lernen in der Gruppe und die Bildung von Netzwerken. Die Berufsleute setzen Prozesse in Gang, in denen sich Eltern und Erziehende mit ihren Haltungen, Werten, Rollen und Aufgaben auseinandersetzen. Elternbildnerinnen und Elternbildner sind meistens freiberuflich und nebenamtlich tätig. Sie arbeiten mit Fachleuten aus dem Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesen zusammen. Möglich ist auch die Spezialisierung auf standardisierte Elternbildungsprogramme.

Ausbildung:

Das SVEB-Zertifikat «Ausbilderin/Ausbilder – Durchführung von Lernveranstaltungen» kann berufsbegleitend in mindestens 4 Monaten bis maximal 3 Jahren erworben werden. Das Grundmodul der Kursleiterausbildung bei STEP Elternkurse dauert 2 Monate, es kann mittels Aufbaumodulen mit weiteren Qualifizierungen ergänzt werden. Vorausgesetzt wird eine Ausbildung im pädagogischen, psychologischen, sozialen oder medizinischen Bereich.

www.elternbildung.ch

www.alice.ch

www.instep-online.ch



Fachmann/-frau Betreuung EFZ

Je nach Fachrichtung begleiten Fachpersonen Betreuung Kinder, Jugendliche, Betagte und Menschen mit Beeinträchtigung im Alltag. Sie unterstützen Menschen in verschiedenen Alltagssituationen und fördern dabei ihre Selbstständigkeit: beim An- und Ausziehen, bei der Körperpflege, beim Essen und Trinken sowie bei Hausarbeiten. Die Berufsleute strukturieren den Tagesablauf, begleiten das Zusammenleben in der Gruppe und organisieren verschiedene soziale Aktivitäten wie Feste, Ausflüge oder gemeinsame Mahlzeiten, um das Gemeinschaftsleben zu fördern. Sie arbeiten im Team und kommunizieren mit Angehörigen sowie anderen Betreuungs- und Fachpersonen. In der Kinderbetreuung steht die ganzheitliche Entwicklung der Kinder im Zentrum. Fachpersonen Betreuung gestalten den Alltag alters- und situationsgerecht mit geleiteten Abschnitten und freiem Spiel, Einzel- und Gruppenaktivitäten.

In der Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigung und Menschen im Alter sind geistige, psychische und/oder körperliche Beeinträchtigungen relevant. Auch mit herausfordernden Themen wie Krankheit oder Tod werden die Berufsleute in der Betreuungstätigkeit konfrontiert.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert 3 Jahre.

www.sozialeberufe.ch

www.fachperson-betreuung.ch

Fachmann/-frau für Justizvollzug BP

Fachpersonen für Justizvollzug begleiten und betreuen inhaftierte Personen mit unterschiedlichen Lebensgeschichten und verschiedenen kulturellen Hintergründen, die für die Dauer des Freiheitsentzuges in einer Zwangsgemeinschaft zusammenleben. Sie gestalten eine professionelle und diskriminierungsfreie Beziehung zu den inhaftierten Personen und unterstützen sie bei der Bewältigung des Alltags im Freiheitsentzug. Dabei wirken die Berufsleute fördernd auf das soziale Verhalten und die Persönlichkeitsentwicklung der inhaftierten Personen ein. Dies setzt einen hohen Grad an Reflexionsfähigkeit und persönlicher Reife voraus sowie die Fähigkeit, auch komplexe und anspruchsvolle Situationen richtig einzuschätzen. In der Arbeit mit delinquenten Menschen ist das Handeln geprägt vom Ziel, Rückfälle in die Kriminalität zu verhindern und die Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu ermöglichen. Die Berufsleute begleiten die inhaftierten Personen während der Untersuchungs- und Sicherheitshaft, des vorzeitigen Straf- und Massnahmenantritts, des Straf- und Massnahmenvollzugs und der ausländerrechtlichen Haft. Sie üben ihre Tätigkeit im Schichtbetrieb sowie in interdisziplinären Teams aus.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert 2 Jahre.

www.skjv.ch

Fachperson sexuelle Gesundheit

Fachpersonen sexuelle Gesundheit informieren und beraten Menschen unterschiedlichen Alters im Bereich Intimität und Sexualität. Sie informieren über verschiedene Aspekte der Sexualität, wie beispielsweise Physiologie und Anatomie der Sexualorgane, Verhütung und Schwangerschaftsabbruch. Ihre Zielgruppen sind divers und reichen von Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen über Kinder und Jugendliche bis zu vulnerablen Personengruppen. In Einzel- und Gruppengesprächen können alle Themen rund um das Gefühls- und Sexualleben Gegenstand sein, wobei es immer darum geht, eine positive Sexualität zu entwickeln. Fachpersonen sexuelle Gesundheit sensibilisieren auch andere Fachleute wie Schulärztinnen und -ärzte, Schulleiterinnen und -leiter sowie Lehrpersonen für die Themen der sexuellen Gesundheit. Meist arbeiten sie in Fachstellen für sexuelle Gesundheit, in multidisziplinären Teams in der Gynäkologie, in Krankenhäusern, Sozialdiensten, schulärztlichen Diensten, Jugend- und Präventionsorganisationen oder in pädagogischen Teams.

Ausbildung:

Berufsbegleitende Ausbildung: Certificate of Advanced Studies (CAS) oder Master of Advanced Studies (MAS) von 1 bis 3,5 Jahren Dauer an der Fachhochschule Luzern oder am Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie in Zürich. Voraussetzung ist in der Regel ein Tertiärababschluss sowie Berufserfahrung im Bereich Pädagogik und Beratung. Sexuelle Gesundheit Schweiz vergibt für die 2 Wahlpflicht-CAS im Rahmen des MAS den Fachtitel «Fachperson sexuelle Gesundheit in Bildung und Beratung».

www.sexuelle-gesundheit.ch

www.faseg.ch

www.hslu.ch/m132

www.isp-zuerich.ch

Gassenarbeiter/in

Gassenarbeiterinnen und Gassenarbeiter betreuen, beraten und unterstützen Menschen in schwierigen Lebensumständen vor Ort, «auf der Gasse». Das können zum Beispiel Obdachlose, Drogen-süchtige oder Sexarbeitende sein. Sie sind auch abends und nachts an Orten präsent, wo andere Institutionen schwer Zugang finden. Gemeinsam mit den Betroffenen sowie in Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen oder Behörden suchen sie nach Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensbedingungen.

Ausbildung:

Üblicherweise Bachelorstudiengang an einer Fachhochschule in Sozialer Arbeit oder Ausbildung an einer höheren Fachschule für Sozialpädagogik oder Ausbildung in einem vergleichbaren Beruf (zum Beispiel in Sozialbegleitung oder Pflege).

www.avenirsocial.ch/mitglieder/sich-engagieren/

> Fachgruppe Gassenarbeit

Gerontologe/-login

Gerontologinnen und Gerontologen sind Fachpersonen für Themen rund um das Alter. Sie sind in den verschiedensten Berufsfeldern im Einsatz und befassen sich – je nach Art ihres Arbeitsverhältnisses – mit gesundheitlicher Prävention, altersgerechten Betreuungsformen, mit körperlichen, psychischen, historischen, kulturellen, sozialetischen, wohnbautechnischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekten des Alterns und des Altseins. Sie entwickeln Konzepte, mit denen den seelischen, geistigen und körperlichen Bedürfnissen älterer Menschen bestmöglich entsprochen werden kann, und setzen diese um. Mit ihrem interdisziplinären Fachwissen können sie die vielfältigen Lebenssituationen älterer Menschen richtig einschätzen, Zusammenhänge verstehen und Lösungen konkretisieren. Gerontologinnen und Gerontologen arbeiten in der Pflege und Betreuung, in der Sozialarbeit, in der Planung und Entwicklung von Wohnstrukturen oder in der Erwachsenenbildung. Sie leiten soziale Institutionen, betreuen Fachstellen, beraten Gemeinden zu Alterskonzepten und Angehörige zum Umgang mit Krankheit und Tod. Des Weiteren unterrichten sie an Schulen, engagieren sich in der Altersarbeit von Gemeinden oder in der Politik.

Ausbildung:

Es existiert keine eidgenössisch reglementierte Ausbildung zur Gerontologin, zum Gerontologen. Die Hochschulen bieten berufsbegleitende, meist praxisorientierte und interdisziplinäre Weiterbildungen (CAS, DAS, MAS) an in Fachgebieten wie Soziologie, Gesundheit und Prävention, Generationenmanagement, Change-management, Demenz, Geriatrie, Gerontopsychiatrie usw. Verschiedene Bildungsinstitutionen des Sozial- und Gesundheitswesens offerieren Lehrgänge für spezifische Zielgruppen. Der nationale Fachverband Gerontologie CH sowie das Zentrum für Gerontologie (ZfG) der Universität Zürich führen Listen zu gerontologischen Weiterbildungen.

www.gerontologie.ch

www.zfg.uzh.ch

www.sgg-ssg.ch

www.pro-senectute.ch

Gemeindeanimator/in HF

Gemeindeanimatorinnen und Gemeindeanimatoren engagieren sich für den sozialen Zusammenhalt und verbesserte Lebensbedingungen sozial benachteiligter Gruppen. Sie arbeiten im Auftrag von Gemeinden, Kirchgemeinden, offenen Kinder- und Jugendarbeitsinstitutionen, Altersorganisationen, Quartiervereinen und anderen sozialen Einrichtungen. Dabei aktivieren und motivieren sie Einzelpersonen oder Gruppen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und es mitzugestalten. Zu ihren Zielgruppen gehören Menschen aller Altersstufen, unterschiedlicher kultureller Herkunft und mit verschiedensten Bedürfnissen. Gemeindeanimatorinnen und -animatoren stellen Kontakte her und fördern den Dialog zwischen den Interessengruppen. Zusammen mit ihnen entwickeln und lancieren sie soziale und kulturelle Initiativen, Begegnungsangebote, integrative Projekte oder Aktivitäten zur Selbsthilfe. Damit vernetzen sie die lokale Bevölkerung und stärken das Zusammenleben der Menschen im öffentlichen Raum.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Ausbildung an der höheren Fachschule dauert 3 bis 4 Jahre, je nach Vorbildung.

www.sozialeberufe.ch

www.hfgemeindeanimation.ch

Mit Sozialdiakonie kombinierte Ausbildung:

www.tdsaarau.ch

Job Coach/in Arbeitsintegration BP

Job Coachinnen und Job Coaches Arbeitsintegration betreuen und unterstützen Menschen mit unterschiedlichen Herausforderungen bei der beruflichen Integration. Sie begleiten stets individuell und bedarfsorientiert bei der Stellensuche sowie nach der Arbeitsaufnahme bei der Einarbeitung und der Integration in den Betrieb. Je nach Alter und beruflicher Situation der Klientinnen und Klienten kann es auch um das Finden einer Lehrstelle, das Begleiten bis zum Ausbildungsabschluss oder das gemeinsame Ausarbeiten einer Anschlusslösung nach der Ausbildung gehen. Job Coachinnen und Job Coaches unterstützen im Prozess auch Arbeitgebende und koordinieren bei Bedarf die Zusammenarbeit mit weiteren Beteiligten. Die Berufsleute arbeiten bei oder im Auftrag einer IV-Stelle, einer Institution für berufliche Eingliederung oder einer Ausbildungsstätte.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert ca. 1 Jahr.

www.sozialeberufe.ch

www.examen.ch/AI

www.arbeitsintegrationschweiz.ch

www.vas-arbeitsagogik.ch

Porträt S. 40

Kindheitspädagoge/-pädagogin HF

Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen erarbeiten pädagogische Konzepte, schaffen anregende Lernumgebungen, bilden und begleiten Kinder in ihrem Alltag. Sie berücksichtigen die familiäre und kulturelle Situation der Kinder und gestalten die Übergänge zwischen den Lebensabschnitten. Sie arbeiten mit Eltern, Bezugspersonen, mit der Schule zusammen und bringen ihr fachliches Wissen in Sitzungen mit anderen Fachpersonen ein. Kindheitspädagoginnen und -pädagogen arbeiten in familien- und schulergänzenden Betreuungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Horten und Tagesschulen. Auch Tätigkeiten in stationären Einrichtungen oder bei Behörden sind möglich. Sie unterstützen die Leitung der Betreuungseinrichtung bei pädagogischen Fragen, beteiligen sich an Fach- und Führungsaufgaben und übernehmen personelle, organisatorische und administrative Aufgaben.

Ausbildung:

Die Ausbildung an der höheren Fachschule dauert 2 bis 4 Jahre, je nach Vorbildung und Schule. Ausbildungsgänge werden in Basel, Bern, St. Gallen, Zug und Zürich angeboten.

www.sozialeberufe.ch

www.kibesuisse.ch

Klassenassistent/in

Klassenassistentinnen und -assistenten unterstützen Lehrpersonen während des Unterrichts sowie in organisatorischen und administrativen Aufgaben. Sie helfen während der Schulstunden mit, übernehmen einfache Lehrformen und überwachen Übungen. Zusätzlich helfen sie mit bei der Aufsicht oder in schulergänzenden Tagesstrukturen. Klassenassistentinnen und Klassenassistenten übernehmen keine Verantwortung und haben ausschliesslich Hilfsfunktion. Der Beruf ist noch nicht einheitlich geregelt, und die Bezeichnung sowie die Rahmenbedingungen sind kantonal respektive von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich.

Ausbildung:

Der Einstieg erfolgt in der Regel ohne vorgängige Ausbildung, direkt durch eine Anstellung. Es werden entsprechende Weiterbildungen angeboten.

www.schulassistentenz.ch

Klinische/r Heilpädagoge/-pädagogin und Sozialpädagoge/-pädagogin UNI

Klinische Heilpädagoginnen/-pädagogen und Sozialpädagoginnen/-pädagogen begleiten, betreuen, unterstützen und fördern behinderte, von Behinderung bedrohte oder verhaltensauffällige Kinder, Jugendliche und/oder Erwachsene unter Einbezug ihres sozialen Umfeldes. Sie arbeiten stationär, teilstationär oder ambulant in heil- oder sozialpädagogischen Institutionen wie Heimen, Wohngruppen, psychiatrischen Kliniken, Pflegefamilien, Jugendtreffs, Bildungs- oder Werkstätten, familienunterstützenden Diensten oder Bildungsclubs.

Ausbildung:

Der Bachelorstudiengang an der Universität Freiburg ist ein Vollzeitstudium und dauert 6 Semester.

www.berufsberatung.ch/heilpaedagogik

www.unifr.ch/spedu



Kunsttherapeut/in HFP

Kunsttherapeutinnen und Kunsttherapeuten stärken mit künstlerischen Mitteln die Gesundheit von Menschen in Krankheits- und Krisenfällen sowie bei grundlegenden Veränderungen. Sie aktivieren die Ressourcen und Selbstheilkräfte ihrer Klientinnen und Klienten, fördern Sinneswahrnehmungen, Kreativität und persönliche Entwicklung, festigen ihre Autonomie und zeigen ihnen einen kreativen Umgang mit Problemen auf. Kunsttherapeutinnen und -therapeuten arbeiten meist nach ärztlicher Verordnung. Sie betrachten Menschen ganzheitlich und berücksichtigen soziale, körperliche und psychische Aspekte. Sie wählen geeignete künstlerische Mittel, erarbeiten ein Therapiekonzept und entwickeln es laufend weiter. Therapien führen sie mit Einzelpersonen und Gruppen durch. Kunsttherapeutinnen und -therapeuten sind in eigenen Praxen und Ateliers sowie in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens tätig. Sie arbeiten allein oder in multiprofessionellen Teams. Kunsttherapeutinnen und -therapeuten sind in einer der folgenden Fachrichtungen ausgebildet: Bewegungs- und Tanztherapie, Drama- und Sprachtherapie, Gestaltungs- und Maltherapie, Intermediale Therapie oder Musiktherapie.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die höhere Fachprüfung dauert ca. 5 Jahre.

www.artecura.ch

www.kunsttherapie.ch



Leiter/in Kindertagesstätte

Leiterinnen und Leiter Kindertagesstätte führen und organisieren familienergänzende Betreuungseinrichtungen. Sie beschäftigen sich mit personellen, administrativen, wirtschaftlichen und pädagogischen Aufgaben. Als Leitende von privaten und öffentlichen Kindertagesstätten sind sie verantwortlich für einen reibungslos funktionierenden Betrieb. In grösseren Kitas steht oft die Betriebsführung im Vordergrund, in kleineren Betrieben übernehmen sie auch Betreuungsaufgaben. Eine zentrale Funktion ist die pädagogische Führung. Zusammen mit der Trägerschaft entwickeln und realisieren die Berufsleute das pädagogische Konzept und das Leitbild. Sie unterstützen die Betreuerinnen und Betreuer bei der Umsetzung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung und gewährleisten, dass sich die Kinder optimal entwickeln und entfalten können. Leiterinnen und Leiter Kindertagesstätte rekrutieren und führen das Personal und gewährleisten eine kompetente Ausbildung der Lernenden und Studierenden. Sie sind auch zuständig für die Sicherung der Qualität und die kontinuierliche Weiterentwicklung ihres Betriebs. Zudem pflegen sie den Kontakt zu den Eltern und vertreten ihre Institution gegen aussen.

Ausbildung:

Es gibt keinen eidgenössisch anerkannten Abschluss. Für die Leitung einer Kindertagesstätte gelten die kantonalen Richtlinien. Verschiedene Ausbildungsinstitutionen bieten Führungsweiterbildungen mit Fokus auf Sozial- oder Kinderbereich an.

www.kibesuisse.ch

www.bke.ch

www.mmi.ch

www.bildungsangebote.curaviva.ch

Mediator/in

Mediatorinnen und Mediatoren helfen Personen, Unternehmen oder Institutionen bei der Lösungssuche in Konflikten zwischen mehreren Parteien.

Mediation kann sowohl bei Nachbarschaftsproblemen, familiären Auseinandersetzungen, Scheidungen oder Erbschaften wie auch in der Verwaltung, in Firmen, Umweltorganisationen, Politik, in der interkulturellen Kommunikation, im Strafvollzug oder im Miet- und Schulwesen zur aussergerichtlichen Konfliktregelung beitragen.

Als interessenunabhängige und neutrale Vermittelnde begleiten Mediatorinnen und Mediatoren die Konfliktparteien über einen befristeten Zeitraum hinweg, unterstützen die Beteiligten darin, die Situation zu klären und ihre Kontroverse konstruktiv und einvernehmlich zu lösen. Sie studieren Akten, stellen den Dialog her, legen die Strategie fest und setzen das Vereinbarte um. Dabei achten sie auf Unparteilichkeit und Fairness und garantieren die Vertraulichkeit der Verhandlungen. Mediatorinnen und Mediatoren arbeiten in der eigenen Praxis, einer Praxisgemeinschaft oder sind bei öffentlichen Institutionen angestellt. Oft üben sie ihre Tätigkeit in ihrem angestammten Berufsfeld aus und sind auf einen bestimmten Bereich spezialisiert: Familie, Schule, Strafrecht oder Wirtschaft.

Ausbildung:

Die berufsbegleitenden Weiterbildungen an Fachhochschulen, Universitäten und privaten Institutionen dauern 1 bis 2 Jahre und sind nicht eidgenössisch reglementiert. Es gilt das Anerkennungsreglement der Fédération Suisse Médiation (FSM), die eine Liste von anerkannten Lehrgängen führt. Einige Ausbildungen sind generalistisch, andere spezialisiert auf Bereiche wie Familien-, Wirtschafts-, Arbeits-, Schulmediation oder interkulturelle Mediation. Der Schweizerische Anwaltsverband SAV hat Richtlinien.

www.mediation-ch.org

www.sav-fsa.ch

www.familienmediation.ch



Migrationsfachmann/-frau BP

Migrationsfachpersonen beraten, begleiten und unterstützen Menschen mit Migrationshintergrund in ihrem Alltag und in ihrer beruflichen und sozialen Integration. Sie klären die Menschen über ihre Rechte und Pflichten auf, bieten Unterstützung beim Kontakt mit Verwaltungen und Behörden, erkennen Probleme oder drohende Konflikte und leisten Hilfe bei spezifischen Herausforderungen. Migrationsfachleute sind mit den Grundlagen der transkulturellen Kommunikation vertraut und kennen die Gesetze rund um Arbeit, Ausbildung und Sozialversicherung. Mit Offenheit, Empathie und Respekt bauen sie Brücken zwischen den Kulturen und versuchen, Diskriminierung zu verhindern. Migrationsfachleute arbeiten in Durchgangszentren, Asylunterkünften sowie in Empfangs-, Beratungs-, Abklärungs- und Informationsstellen oder in anderen öffentlichen, privaten oder kirchlichen Einrichtungen. Sie sind in der Sozial- und Arbeitsmarktberatung, in der Ausbildung, Animation oder in Beschäftigungsprogrammen tätig.

Ausbildung:

Der berufsbegleitende Vorbereitungslehrgang zur Berufsprüfung dauert 1 bis 2 Jahre.

www.sozialeberufe.ch

www.fachperson-migration.ch

www.migrationplus.ch

Pfarrer/in (evangelisch-reformiert)

Pfarrerinnen und Pfarrer nehmen in evangelisch-reformierten Kirchgemeinden vielfältige und zentrale Aufgaben wahr. Sie halten Predigten, leiten Gottesdienste, führen Taufen, Trauungen und Beerdigungen durch und gestalten besondere Festtage. Ausserdem sind sie für den Konfirmations- und teilweise auch den Religionsunterricht zuständig. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen Seelsorge und soziales Engagement. Pfarrerinnen und Pfarrer begleiten Menschen auf ihrem Glaubensweg und unterstützen sie in schwierigen Situationen wie Krankheiten, Sinnkrisen oder Einsamkeit. Für einzelne Bevölkerungsgruppen wie Jugendliche oder Menschen mit Beeinträchtigung entwickeln sie passende Angebote. Sie koordinieren Aktivitäten von Freiwilligen, beteiligen sich an Aktionen der Landeskirche und vernetzen sich mit anderen Pfarrämtern. Auch Leitungsfunktionen innerhalb der Kirchgemeinde gehören zu ihren Aufgaben. Hier sind sie etwa für die strategische Ausrichtung verantwortlich oder befassen sich mit Personalfragen und Finanzen. Häufig spezialisieren sich Pfarrerinnen/Pfarrer auf ein bestimmtes Gebiet. Sie arbeiten beispielsweise als Seelsorgerinnen und Seelsorger in Gefängnissen, Spitälern, Alterszentren, Bahnhöfen oder Flughäfen. Ebenfalls möglich sind Tätigkeiten in der Kinder- und Jugendarbeit, bei kirchlichen Beratungsstellen (Familien-, Ehe- oder Paarberatung), in der Weiterbildung für Kirchenberufe und in der Erwachsenenbildung.

Ausbildung:

Das Theologiestudium an den Universitäten Basel, Bern und Zürich dauert bis zum Master 5 bis 6 Jahre. Anschliessend folgt ein Lernvikariat von 1 Jahr, dann die Ordination. Es gibt auch zwei spezifische Studiengänge für den Quereinstieg.

www.theologiestudium.ch

www.bildungskirche.ch

Praxisausbildner/in im Sozialbereich

Praxisausbildnerinnen und Praxisausbildner im Sozialbereich begleiten und unterstützen Lernende in der beruflichen Grundbildung oder Studierende einer höheren Fachschule oder einer Fachhochschule während ihrer betrieblichen Ausbildung oder in einem Ausbildungspraktikum. Sie übernehmen die Ausbildung in der praktischen Arbeit, definieren Lernziele, leiten die Lernenden oder Studierenden an und beurteilen die Lernergebnisse.

Ausbildung:

In der Regel SVEB-Zertifikat «Ausbilder/in – Lernbegleitung mit Einzelpersonen».

Bei Ausbildungsverantwortung für Studierende auf Tertiärstufe (höhere Fachschule oder Fachhochschule): Fachkurs Praxisausbildung einer Hochschule für Soziale Arbeit oder ein Certificate of Advanced Studies (CAS) in Erwachsenenbildung / Praxisausbildung / Lernbegleitung.

www.alice.ch

www.bfh.ch/weiterbildung > CAS Praxisausbildung

Psychologe/-login FH/UNI

Psychologinnen und Psychologen befassen sich mit dem menschlichen Erleben und Verhalten. Je nach Spezialisierungsbereich richtet sich ihr Fokus auf die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten, auf die Behandlung psychischer Störungen, auf Verhaltensweisen oder Interaktionsformen des menschlichen Zusammenseins. Sie führen Gespräche, testen, schätzen ein, diagnostizieren und therapieren. Sie beraten, betreuen und begleiten Menschen mit dem Ziel, ihr Wohlbefinden zu verbessern, ihr Potenzial zu entfalten oder ihre soziale Integration zu fördern. Sie stossen Veränderungsprozesse an, unterstützen Einzelpersonen oder Zielgruppen bei der Entscheidungsfindung, Konfliktlösung oder Bewältigung von Aufgaben. Psychologinnen und Psychologen arbeiten in der Erziehungs-, Sozial-, Berufs- oder Suchtberatung, in der Schulpsychologie, der Gesundheitsvorsorge, in (psychiatrischen) Kliniken, in sozialen Institutionen sowie in der Forschung und Lehre an Hochschulen. Sie unterrichten an Mittel- und Fachschulen, in der Erwachsenenbildung oder sind in der öffentlichen Verwaltung, in Verbänden oder in der Privatwirtschaft tätig. Viele von ihnen sind selbstständig erwerbend, vorwiegend als Psychotherapeutinnen und -therapeuten oder Beraterinnen und Berater.

Ausbildung:

Studium in Psychologie bzw. Angewandter Psychologie an einer Universität oder Fachhochschule mit Masterabschluss. Für die selbstständige Berufsausübung sowie die Übernahme von Spezialfunktionen und Führungsaufgaben sind bestimmte Voraussetzungen erforderlich. Dazu gehören eine postgraduale Weiterbildung im jeweiligen Spezialgebiet, mehrere Jahre Berufspraxis sowie die Mitgliedschaft in einem der beiden Berufsverbände Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP) oder Schweizerischer Berufsverband für Angewandte Psychologie (SBAP).

- Arbeits- und Organisationspsychologie (SBAP)
- Beratungspsychologie (SBAP)
- Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (SBAP)
- Coaching AD(H)S und ASS (SBAP)
- Coaching-Psychologie (FSP)
- Gerontopsychologie (SBAP)
- Gesundheitspsychologie (FSP)
- Kinder- und Jugendpsychologie (FSP, SBAP)
- Kinder- und Jugendpsychologie, speziell Neuropsychologie (SBAP)
- Klinische Psychologie (FSP, SBAP)
- Laufbahn- und Personalpsychologie (FSP)
- Laufbahn- und Rehabilitationspsychologie (SBAP)
- Neuropsychologie (FSP)
- Notfallpsychologie (SBAP)
- Psychotherapie (FSP, SBAP)
- Psychotherapie, speziell Neuropsychologie (SBAP)
- Rechtspsychologie (FSP)
- Schriftpsychologie (SBAP)
- Sportpsychologie (FSP, SBAP)
- Verkehrspsychologie (FSP, SBAP)

www.berufsberatung.ch/psychologie

www.psychologie.ch

www.sbap.ch



Religionswissenschaftler/in

Religionswissenschaftlerinnen und Religionswissenschaftler befassen sich mit religiösen Traditionen und Phänomenen der Vergangenheit und der Gegenwart. Sie erforschen den Ursprung, die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung sowie die Funktionen der grossen Religionen, aber auch neuer religiöser Strömungen oder Formen von Religiosität in anderen Gesellschaftsbereichen. Sie tun das aus einer vergleichenden Perspektive heraus und beziehen auch Erkenntnisse aus der Soziologie, Ethnologie, Philosophie und Psychologie mit ein. Indem sie sich auch für die Menschen und ihre religiösen Erfahrungen interessieren, fördern sie eine differenzierte Betrachtung verschiedener Standpunkte und leisten einen Beitrag zur interkulturellen und interreligiösen Verständigung.

Arbeitsmöglichkeiten für Religionswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ergeben sich in Kultureinrichtungen wie Museen, Verlagen, Redaktionen oder Stiftungen, in der Erwachsenenbildung, an Schulen und Hochschulen. Mit ihren religionshistorischen und -systematischen Kenntnissen können sie auch in Integrationsstellen, im Diversity Management, in der Diplomatie oder in Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit tätig sein.

Ausbildung:

Das Studium an der Universität bis zum Master dauert 5 Jahre.

www.berufsberatung.ch/religionswissenschaft

www.sgr-sssr.ch

Sonderpädagoge/-pädagogin FH/PH

Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen unterstützen Kinder und Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen. Es gibt die Vertiefungsrichtungen Heilpädagogische Früherziehung und Schulische Heilpädagogik. Die Fachleute der Heilpädagogischen Früherziehung fördern Säuglinge und Kinder im Vorschulalter, deren Entwicklung beeinträchtigt oder gefährdet ist. Sie begleiten und unterstützen die Kinder im Spiel und in Alltagssituationen, meist zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung. Nachdem sie den Förderbedarf abgeklärt haben, formulieren sie Entwicklungs- und Lernziele, planen individuelle Massnahmen und setzen diese familienorientiert um. Zudem unterstützen, beraten und stärken sie die Eltern und weitere Erziehungsverantwortliche in ihrem erzieherischen Alltag. Sie arbeiten in ambulanten und stationären Frühberatungsstellen und übernehmen auch beratende Funktionen in anderen Einrichtungen. Die Fachleute der Schulischen Heilpädagogik unterrichten Kinder und Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf infolge einer Behinderung oder Verhaltensauffälligkeit. Sie erfassen den Lern- und Entwicklungsstand der einzelnen Kinder und Jugendlichen, entwickeln Förderpläne und gestalten den Unterricht entsprechend. Sie berücksichtigen die schulische, persönliche, soziale und berufliche Entwicklung, beziehen das gesamte Umfeld der Schülerinnen und Schüler mit ein und unterstützen sie dabei, den Alltag möglichst eigenverantwortlich zu gestalten. Sie arbeiten in Regel- und heilpädagogischen Schulen.

Ausbildung:

Das Masterstudium an einer Fachhochschule, pädagogischen oder universitären Hochschule dauert Vollzeit 3 bis 4 Semester, berufsbegleitend 4 bis 8 Semester.

www.szh.ch

www.frueherziehung.ch

Sozialarbeiter/in FH

Die Aufgaben von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sind sehr vielseitig. Sie reichen von der Beratung über die Quartier- und Schulsozialarbeit bis zur Leitung von Jugendtreffs und sozialpolitischer Projektarbeit. Entsprechend sind sie in Beratungsstellen, Vormundschaftsbehörden, Gemein-desozialdiensten, Hilfswerken, institutionellen Projekten oder auch in Firmen tätig. Sie begleiten und beraten Einzelpersonen, Gruppen oder Familien, die ihre sozialen Probleme nicht mehr aus eigener Kraft lösen können – Menschen in Armut oder sozialer Isolation, Menschen mit Migrationshintergrund, psychischen Problemen, Beeinträchtigung, Straftäter, Suchtmittelabhängige oder Erwerbslose. Gemeinsam mit ihren Klientinnen und Klienten suchen die Berufsleute Wege und Strategien zur Verbesserung der Lebensumstände. Sie klären rechtliche und finanzielle Ansprüche ab, vermitteln Kontakte zu Spezialdiensten und Fachleuten, schreiben Gutachten oder beschaffen Geldmittel wie Wohnzuschüsse oder Sozialhilfe. Ziel ist es, dass die Betroffenen wieder eigenverantwortlich handeln können und in ein soziales Umfeld integriert sind.

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter wirken auch beim Aufbau integrativer Strukturen mit. Sie konzipieren und leiten beispielsweise Treffpunkte für Quartierbewohnerinnen und -bewohner, Jugendliche oder Asylsuchende oder beteiligen sich an Projekten der Stadtentwicklung, Nachbarschaftshilfe oder Suchtprävention.

Ausbildung:

Das Studium an der Fachhochschule dauert 3 Jahre Vollzeit oder 4 bis 6 Jahre Teilzeit. Die meisten Fachhochschulen bieten einen generalistischen Studiengang in sozialer Arbeit an, der alle drei Praxisfelder (Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokulturelle Animation) umfasst und die Möglichkeit zur individuellen Profilbildung bietet.

www.berufsberatung.ch/sozialarbeit

www.avenirsocial.ch

www.sozialinfo.ch

www.sassa.ch

Sozialbegleiter/in BP

Sozialbegleiterinnen und Sozialbegleiter unterstützen und begleiten Menschen, die aufgrund einer erschwerten Lebenslage überfordert sind oder ihren Alltag nicht mehr allein bewältigen können. Sie leisten kurzfristige Unterstützung in Krisensituationen oder längerfristige Begleitung in der Alltagsbewältigung. Sozialbegleiterinnen und Sozialbegleiter suchen gemeinsam mit den begleiteten Personen nach Lösungen, führen Gespräche und unterstützen auch bei administrativen Arbeiten und Besuchen auf Ämtern. Sie orientieren sich dabei an den vorhandenen Ressourcen und Fähigkeiten und versuchen, das Selbstbewusstsein der Klientinnen und Klienten zu stärken. In Absprache mit den Betroffenen beziehen sie auch deren soziales Umfeld mit ein. Sozialbegleiterinnen und Sozialbegleiter arbeiten für öffentliche und private Institutionen im Sozial- und Gesundheitswesen – etwa für soziale Dienste, die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde oder Gesundheitsligen.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert ca. 2 bis 3 Jahre.

www.sozialeberufe.ch

www.sozialbegleitung-berufspruefung.ch

www.sbsb.ch

www.insos.ch

www.helidux.ch

www.sozb.ch

Sozialpädagoge/-pädagogin HF/FH

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen aktivieren, begleiten und erziehen Menschen, die kurz- oder längerfristig nicht in der Lage sind, ihr Leben allein zu bewältigen. Ziel ist es, die Lebensqualität ihrer Klientinnen und Klienten zu verbessern, ihre persönliche Entwicklung zu fördern und sie – ausgestattet mit grösstmöglicher Autonomie – in ein soziales Umfeld einzugliedern. Als wichtige Bezugspersonen strukturieren und gestalten Sozialpädagoginnen und -pädagogen zusammen mit ihren Klientinnen und Klienten den Tagesablauf und die Freizeit. In Einzel- und Gruppensettings besprechen sie Konflikte, vereinbaren Ziele und reflektieren Entwicklungen. Daneben haben sie organisatorische, planerische und administrative Aufgaben wie das Verfassen von Rapporten oder Gesuchen.

Sozialpädagoginnen und -pädagogen arbeiten in stationären Einrichtungen und sozialen Institutionen wie Heimen, Wohngemeinschaften, Werkstätten, Tageskliniken, Notschlafstellen oder Gefängnissen. Dabei können sie auch Leitungsfunktionen innehaben. Als Teil eines interdisziplinären Versorgungsnetzes arbeiten sie eng mit Angehörigen, Psychologinnen und Psychologen, Therapeutinnen und Therapeuten sowie anderen Fachpersonen zusammen und sind mit den involvierten Institutionen, Schulen oder Rechtsorganen in Kontakt. Sozialpädagoginnen und -pädagogen können auch im ambulanten Bereich tätig sein, beispielsweise in Beratungsstellen, in der Familienbegleitung, in Integrations- und Kriseninterventionsprojekten oder in Horten und Schulen.

Ausbildung:

- Höhere Fachschulen (HF): 3 bis 4 Jahre, für Fachleute Betreuung EFZ: 2 bis 3 Jahre, Vollzeit oder berufsbegleitend
- Fachhochschule (FH): 3 Jahre Vollzeit, 4 bis 6 Jahre Teilzeit

www.sozialeberufe.ch

www.sassa.ch

www.avenirsocial.ch

www.sozialinfo.ch

Soziokulturelle/r Animator/in FH

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren aktivieren Menschen zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Sie schaffen dafür Netzwerke, gestalten Alltags- und Freizeitangebote, geben Impulse und vermitteln zwischen Kulturen, Altersgruppen und Lebenswelten. Anzutreffen sind sie in Kultur-, Gemeinschafts- oder Jugendzentren, auf Quartier- und Spielplätzen, in Asyl- und Arbeitslosenprojekten, in der ausserschulischen Bildungs-, der Gassen- und Gefängnisarbeit oder in Heimen. Hier begleiten sie Projekte und Prozesse, bei denen unterschiedliche Gruppen von Menschen aktiv werden, Verantwortung übernehmen und sich für ihr Zusammenleben engagieren.

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren erstellen Projektkonzepte, verhandeln mit Beteiligten, Ämtern, Vereinen und Fachleuten und beraten Verwaltungen oder Institutionen in Fragen der Siedlungsentwicklung oder des Stadtmanagements. Je nach Arbeitsumfeld arbeiten sie eng mit anderen Fachleuten aus dem sozialen oder medizinischen Bereich zusammen. Durch ihre Vermittlungsarbeit fördern sie die Auseinandersetzung mit der Alltagskultur, leisten einen Beitrag zum interkulturellen Verständnis und zur Solidarität unter zusammenlebenden Menschen.

Ausbildung:

Das Studium an der Fachhochschule dauert in Vollzeit 3 Jahre, in Teilzeit 4 bis 6 Jahre. Die Studiengänge sind verschieden konzipiert: Soziokultur als Vertiefungsrichtung oder Soziokulturelle Animation im Rahmen eines generalistischen Studiums in Sozialer Arbeit.

www.berufsberatung.ch/sozialarbeit

www.sozialinfo.ch

www.avenirsocial.ch

www.sassa.ch



Soziologe/-login UNI

Soziologinnen und Soziologen befassen sich wissenschaftlich mit den Erscheinungen und Mustern des menschlichen Zusammenlebens. Sie interessieren sich für die Strukturen und Gesetzmässigkeiten von Gesellschaften, fragen nach dem Sinn sozialen Handelns von Individuen und versuchen, dieses im gesellschaftlichen Kontext zu erklären: Wie entstehen bestimmte Verhaltensmuster? Wie funktioniert die soziale Kontrolle? – Dabei können die ganze Weltgesellschaft, grosse soziale Gebilde wie Nationen, aber auch soziologische Phänomene in kleinerem Rahmen wie in Betrieben, Familien oder Interessengruppen Gegenstand ihrer Untersuchungen sein.

Soziologinnen und Soziologen arbeiten in öffentlichen oder privaten Fachstellen – zum Beispiel für Gleichstellungsfragen, Suchtprävention oder humanitäre Hilfe, in der öffentlichen Verwaltung wie beispielsweise statistischen oder Sozialversicherungsämtern, in der Markt-, Meinungs- und Sozialforschung, bei Medien, in der Politikberatung, in Verbänden und Organisationen sowie in der Lehre und Forschung an Hochschulen.

Ausbildung:

Das Bachelorstudium an der Universität dauert 3 Jahre, das Masterstudium 2 Jahre.

www.berufsberatung.ch/soziologie

Theologe/-login UNI

Theologinnen und Theologen setzen sich mit der Geschichte und dem zeitgenössischen Verständnis des christlichen Glaubens auseinander. Sie analysieren, interpretieren, hinterfragen und vermitteln die christliche Tradition. Sie untersuchen den Ursprung und die Entwicklung religiöser Phänomene, studieren biblische Texte und erforschen deren Auswirkungen auf Kirche, Kultur und Gesellschaft. Theologinnen und Theologen arbeiten in Pfarreien, sozialen Organisationen, Zentren für religiöse Studien, kirchlichen Institutionen oder an Schulen und theologischen Fakultäten. Im wissenschaftlichen Umfeld setzen sie sich mit den biblischen und theologischen Grundlagen auseinander und studieren Quellentexte in den alten Sprachen Latein, Hebräisch und Griechisch. Im Bildungsbereich vermitteln sie die Grundfragen und zentralen Aspekte des christlichen Glaubens, der Bibelexegese und der Ethik an verschiedene Zielgruppen. Im Gemeindeleben üben sie vielfältige Tätigkeiten in leitender, begleitender, beratender, planerischer oder ausführender Funktion aus. Oftmals bekleiden Theologinnen und Theologen das Amt der reformierten Pfarrerin, des reformierten Pfarrers oder des katholischen Priesters. Hierbei kommen ihre seelsorgerischen und sozialen Kompetenzen zum Tragen.

Ausbildung:

Das Theologiestudium an der Universität dauert 5 bis 6 Jahre und kann in evangelisch-reformierter, römisch-katholischer oder christ-katholischer Glaubensrichtung absolviert werden.

www.berufsberatung.ch/theologie

www.bildungkirche.ch

www.chance-kirchenberufe.ch

Sportwissenschaftler/in FH/UNI

Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler befassen sich mit menschlichen Bewegungsabläufen aus naturwissenschaftlicher, sozialwissenschaftlicher und sportpraktischer Perspektive. Im Studium setzen sie sich mit verschiedenen Sportarten auseinander und erwerben theoretische Grundlagen in Anatomie, Physiologie, Bewegungs- und Trainingslehre. Zudem beschäftigen sie sich mit Biomechanik, Leistungsdiagnostik, Sportpsychologie, Sportökonomie sowie Sportpädagogik. Je nach individuellen Interessen und Schwerpunkten gehen sie unterschiedliche berufliche Wege. Im Sportbereich spezialisieren sich viele Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler auf bestimmte Sportarten. Sie coachen und betreuen Sportlerinnen und Sportler, führen Leistungsdiagnostiken durch, planen Trainings, erstellen Trainingspläne und begleiten sportwissenschaftliche Studien. Auch im Gesundheitswesen finden sie vielfältige Aufgaben: Sie beraten und begleiten Patientinnen und Patienten, erstellen individuelle Bewegungsprogramme und arbeiten präventiv, indem sie Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen verschiedene Sportarten vermitteln, um deren Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern. Darüber hinaus sind Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler auch im Tourismus- und Eventbereich tätig. Sie organisieren sportliche Aktivitäten an Urlaubsorten, vermarkten Sportprodukte und entwickeln Konzepte für Sportveranstaltungen.

Ausbildung:

Das Bachelorstudium an der Fachhochschule oder an der Universität dauert 3 Jahre, das Masterstudium 1,5 bis 2 Jahre.

www.berufsberatung.ch/sport

www.baspo.ch

www.svgs.ch

Wirtschaftspsychologe/-login FH

Wirtschaftspsychologinnen und Wirtschaftspsychologen befassen sich mit dem Erleben und Verhalten von Menschen im wirtschaftlichen Kontext: am Arbeitsplatz, in Organisationen, am Markt. Ihre Kenntnis der psychologischen Prozesse in wirtschaftlichen Vorgängen können sie gewinnbringend für das Unternehmen nutzen. Sie fördern die Motivation und Bindung der Mitarbeitenden, tragen zur Organisations- und Führungsentwicklung oder Konfliktlösung bei, begleiten Innovations- und Veränderungsprozesse, analysieren das Konsumentenverhalten (User Experience), betreiben Markt- und Meinungsforschung, gestalten Arbeitsplätze oder rekrutieren und entwickeln geeignetes Personal. Sie sind in der Unternehmensberatung, in der Kommunikation, im betrieblichen Gesundheitsmanagement, im Marketing oder auch in Forschung und Lehre tätig.

Ausbildung:

Das Bachelorstudium an der Fachhochschule dauert 6 Semester Vollzeit oder 8 Semester berufsbegleitend.

www.fhnw.ch/aps

www.hslu.ch/business-psychology

www.kalaidos-fh.ch > Suche: Wirtschaftspsychologie



Zum Beispiel

In diesem Kapitel kommen vier Berufsleute zu Wort, die in einem sozialen Beruf tätig sind. Der Asylbetreuer erzählt, wie er den Quereinstieg ins Sozialwesen meistert. Die Sozialarbeiterin FH unterstützt im Spital ältere Menschen dabei, ihren Alltag wieder selbstständig zu bewältigen. Die Fachfrau Betreuung EFZ berichtet, wie das Interesse an Menschen sie von einer Stelle zur nächsten Herausforderung leitet. Und der Kindheitspädagoge HF macht die Erfahrung, dass Heterogenität der Geschlechter jedes Team weiterbringt. Lassen Sie sich von den Porträts für Ihre eigene Laufbahn inspirieren.

«Eine Schweizer Kollegin riet mir, out of the box zu denken»

Nawaz Ali Paiman arbeitet in einem Asylzentrum mit unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden. Hier leben Jugendliche ab 14 Jahren aus Afghanistan, Irak, Syrien, Sri Lanka und aus afrikanischen Ländern. Da auf der Flucht die meisten von ihnen Gewalt erfahren haben, spielt die gesundheitliche Betreuung und Stabilisierung eine zentrale Rolle. Im Internat können sie direkt Erfahrungen mit den Lebensgewohnheiten in der Schweiz machen und lernen in der Tagesschule das Bildungssystem und die Ausbildungsmöglichkeiten kennen. Mit Potenzialabklärungen und der Förderung ihrer sprachlichen und rechnerischen Kompetenzen werden sie darauf vorbereitet, in eine weiterführende Schule einzutreten oder eine Berufslehre zu absolvieren. Ausserhalb der Schulzeit wird die Entwicklung der Jugendlichen mit einer geregelten Tagesstruktur und mit sportlichen Aktivitäten gefördert. Für die Freizeitgestaltung ist das Team Sozialpädagogik verantwortlich, in dem Nawaz Ali Paiman als Betreuer angestellt ist.

Neue Sprache, neue Kultur, neue Regeln

«Der Spätdienst beginnt um 13 Uhr. Mir ist es wichtig, dass ich zwanzig Minuten früher da bin. Bis zur Dienstübergabe lese ich die E-Mails und das Journal des Tagesdienstes. Dann besprechen wir im Team, wie der Tag bisher gelaufen ist und was es zu tun gibt. Unter der Woche bieten wir Integrationsmodule an, die wir selbst unterrichten. Diese Module decken wichtige Themen wie Hygiene, gesunde Ernährung, Foodwaste und Budget ab. Da diese Module zur Schule zählen, müssen die Jugendlichen daran teilnehmen. Wir haben die Jugendlichen in fünf Gruppen eingeteilt, in denen sie abwechselnd Deutsch lernen, praktische



Erfahrungen mit Kochen oder Hauswirtschaft sammeln, Sport treiben oder den Integrationsunterricht besuchen. Danach haben sie frei, und wir Betreuerinnen und Betreuer bereiten den Speisesaal vor. Nach dem Abendessen spielen wir gemeinsam, haben aber immer ein offenes Ohr, wenn jemand Unterstützung braucht. Mir ist es wichtig, dass sich die Jugendlichen wohlfühlen. Vor dem Schlafengehen sam-

meln wir die Handys von Jugendlichen ein, die unter 16 Jahre alt sind. Nach 22 Uhr bleibt mir noch eine halbe Stunde Zeit für E-Mails, Berichte, Rapporte und die Übergabe an die Nachtwache.»

Dank dem Schweizer Bildungssystem ist vieles möglich

«Kurz nach meiner Ankunft in der Schweiz starb mein Vater in Afghanis-

Berufslaufbahn

Alter	Tätigkeit/Abschluss
17	Sekundarschule bis 9. Klasse in Afghanistan
17–18	Flucht, Ankunft in der Schweiz als unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender (UMA), Asylverfahren
19	Mitarbeiter Küche, Hotel Appenzell, Appenzell (AI)
20–22	Lehre als Küchenangestellter EBA, Hotel Appenzell, Appenzell (AI)
22–25	Produktionsmitarbeiter, Migros Genossenschaft Ostschweiz, Gossau (SG)
Seit 25	Asylbetreuer Internat MNA TISG, Eggersriet (SG)

Nawaz Ali Paiman

Asylbetreuer

tan. Ich musste Arbeit suchen, um zum Unterhalt meiner Familie beizutragen. Meine Deutschkenntnisse waren nicht gut, aber ich habe mit Unterstützung einer Schweizer Freundin auf eigene Faust gelernt. Wochenlang bin ich von Geschäft zu Geschäft gegangen und habe nach Arbeit gefragt. Viele lachten über mich, aber ich gab nicht auf. Ich habe gelernt, mit meiner Angst umzugehen, mir selbst zu vertrauen, mutig zu sein. Beim Chef eines Hotels war es anders. Zwar sagte er zuerst, wie alle anderen, Nein, aber nach drei Tagen klingelte mein Telefon und er fragte, ob ich noch Interesse habe. Nach sechs Monaten fragte er, ob ich mich für eine Berufslehre interessiere. Mir war bewusst, dass es mit meinem Migrationshintergrund und meinen Sprachkenntnissen schwierig sein würde, eine Lehrstelle zu finden. Darum war meine Antwort ein klares Ja, obwohl mir Kochen damals nicht wirklich Spass machte.

Nach der beruflichen Grundbildung suchte ich eine Arbeit, die etwas mit Menschen zu tun hat. Ich arbeitete zuerst in einem Sonnenstudio und bewarb mich dann auf eine Stelle als Produktionsfachmann bei der Migros. Ich bekam die Stelle dank meinem guten Lehrzeugnis und weil ich im Schnupperpraktikum zeigen konnte, wie ich arbeite.»

Meine eigene Geschichte motiviert die Jugendlichen

«Den Wunsch, mit Menschen zu arbeiten, mich weiterzubilden, konnte ich nicht vergessen, aber die Anforderungen im Sozialbereich sind hoch. Ohne fachspezifische Ausbildung oder langjährige Erfahrung ist es schwierig, den Arbeitsbereich zu wechseln. Beides hatte ich nicht. Eine Schweizer Kollegin

riet mir, out of the box zu denken. Wenn ich wirklich im Sozialbereich arbeiten will, dann muss ich jede Chance packen, und in diesem Fall war die Chance mein soziales Netzwerk. Ich sprach mit der Leiterin des Asylzentrums, wo ich selbst gewohnt hatte. Sie schickte meine Bewerbung an alle Asylzentren in der Ostschweiz. Nach zwei Wochen meldete sich mein jetziger Arbeitgeber bei mir. Beim Schnuppertag durfte ich ein Gespräch mit einem Jugendlichen führen. Er war unmotiviert und lustlos, wollte nicht in die Schule gehen. Er hatte

keine Ideen und keine Ziele. Seit er meine Geschichte gehört hat, geht er gerne in die Schule, macht alles mit und hat sogar vor Kurzem eine Lehrstelle bekommen. So kam ich zu meiner jetzigen Stelle als Asylbetreuer. Ich freue mich wahnsinnig, wenn ich die Ergebnisse meiner Arbeit an anderen Menschen sehe. Ich besuche weiterhin Deutschkurse und habe die Zusage, dass ich nächstes Jahr die Weiterbildung zum Migrationsfachmann BP beginnen kann.



«Neuem begegne ich offen und unvoreingenommen»

Der Arbeitstag in der Frühschicht beginnt für Gabi Rösti um Viertel vor sieben. Sie arbeitet als Fachfrau Betreuung in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Im Tagesteam arbeiten vier bis fünf Betreuerinnen und Betreuer, die grundsätzlich alles erledigen, was ansteht: Frühstück vorbereiten, Medikamente richten, einzelne Bewohner und Bewohnerinnen wecken und motivieren, zur Arbeit zu gehen, sowie erste Gespräche über die Befindlichkeit führen.

Menschen mit Beeinträchtigung

Die Wohngemeinschaft bietet den Bewohnerinnen und Bewohnern Zeit und Raum für Entwicklung und Stabilisierung. Von den 15 Personen im Alter zwischen 18 und 57 Jahren haben einige Psychiatrieaufenthalte hinter sich oder sie kommen aus einem Strafvollzug. Ein eigenständiges Leben zu führen, ist für sie ein Kraftakt. Die Stiftung betreut und fördert sie, bis sie wieder selbst zurechtkommen: Die einen verbessern ihre körperliche oder psychische Gesundheit, andere bauen ein soziales Netz auf und arbeiten an einer Tagesstruktur. Hier lernen sie, sich gesund zu ernähren, zusammen zu leben, einer Arbeit nachzugehen oder mit dem Geld auszukommen.

Für zwei der Bewohnenden ist Gabi Rösti Bezugsperson. Sie geht mit zu Arztterminen, zu Behörden oder Ämtern. Manchmal greift sie ihnen bei der Hausarbeit unter die Arme oder schlichtet einen Streit. Sie schreibt Berichte und führt Standort- und Jahresgespräche, in denen es um die individuellen Ziele der betreuten Personen geht. Ein Tag im Monat ist für Bürodienst reserviert. Heute muss alles genau erfasst und dokumentiert

werden, das braucht viel Zeit. Betreuung und Administration im Gleichgewicht zu halten, empfindet Gabi Rösti als Herausforderung, da für sie die Zeit in der Betreuung wichtig ist.

Erfahrungen nutzen

«Mein Leben folgt einem starken Strom. Immer geht im entscheidenden Moment

etwas auf, ergibt sich aus einer Aufgabe die nächste.» Dazu gehört auch Gabi Röstis Fähigkeit, im richtigen Moment zu sagen «Ich nehme Neues offen und unvoreingenommen an». Bei ihrem jetzigen Arbeitgeber beginnt sie als Nachtwache, wird nach einiger Zeit für Aushilfen im Tagesteam angefragt und nimmt schliesslich eine Festanstellung



Berufslaufbahn

Alter	Tätigkeit/Abschluss
19–20	Ausbildung als Pflegeassistentin, Spital Niederbipp (BE)
20–24	Pflegeassistentin in Altersheimen: St. Martin, Schlossgarten, Ruttiger, Region Olten (SO)
24–30	Generalistin mit Teamleitungsfunktion, Altersheim Haus zur Heimat, Olten (SO)
28–29	Handelsdiplom, Abendschule für Erwachsene, Langenthal (BE)
36–47	Übernahme und Leitung der Spielgruppe «Gwunderfitz», Oberdorf (SO)
40	Ausbildung als Spielgruppenleiterin, IG Spielgruppen Bildung, Uster (ZH)
44–53	Pikett-Dienst/Nachtwache und Wochenend-Dienst Stiftung Schmelzi, Grenchen (SO)
48–49	Kinderbetreuung, organisatorische Tagesverantwortung an der Tagesschule Hermesbühl, Solothurn (SO)
52–53	Validierungsverfahren zur Fachfrau Betreuung EFZ, Fachstelle Berufsabschluss für Erwachsene, Zürich
Seit 51	Fachfrau Betreuung, Wohngemeinschaft Wissbächli, Stiftung Schmelzi, Grenchen (SO)

Gabi Rösti

Fachfrau Betreuung EFZ

an. Ihr Gruppenleiter ermutigt sie zum Berufsabschluss für Erwachsene. Gabi Rösti nimmt die Herausforderung, das Validierungsverfahren zu durchlaufen, an. Sie stellt im Validierungstool die Unterlagen zusammen und wird zum Verfahren zugelassen. Im nächsten Schritt weist sie ihre beruflichen Handlungskompetenzen und Bildungsleistungen nach und erstellt ihr Validierungsdossier.

In dieser strengen Zeit ist sie selbst auf Unterstützung angewiesen. Als schwierig erlebt sie, dass sie nie weiss, ob sie die abgeschlossenen Module bestanden hat. Beistand leisten ihr ihre Familie, aber auch ihr Arbeitgeber. Besonders wertvoll ist das Einzelcoaching durch die Leiterin der Fachstelle Berufsabschluss für Erwachsene. Sie macht ihr Mut und signalisiert ihr, dass sie auf Kurs ist. Die Anstrengungen zahlen sich aus: Nach einem intensiven Jahr beurteilt die Prüfungsbehörde den Leistungsnachweis von Gabi Rösti als mit Bravour erfüllt, sie erhält das Fähigkeitszeugnis als Fachfrau Betreuung.

Menschen in allen Lebensphasen

Das Interesse an Menschen, an dem, wie sie sind und was sie mitbringen, begleitet Gabi Rösti schon ihr ganzes Leben. Sie erinnert sich gerne, wie ihr als Kind der Spitalbetrieb gefiel, wo ihre Mutter in der Notaufnahme tätig war. Sie absolviert die Ausbildung zur Spitalgehilfin und sammelt erste Berufserfahrungen. Dann arbeitet sie einige Jahre lang in Altersheimen, wo sie zunehmend auch administrative Tätigkeiten übernimmt. Im Alter von 29 Jahren erwirbt sie das Handelsdiplom. Während ihrer eigenen Mutterschaft betreut sie als Tagesmutter Kinder aus dem Freundeskreis. Sie schliesst die Ausbildung als Spielgruppenleiterin mit allen dazuge-

hörigen Modulen ab, gründet eine Spielgruppe und leitet diese zehn Jahre lang. Danach arbeitet sie als Nachtwache bei ihrem jetzigen Arbeitgeber und ist parallel als Kinderbetreuerin an einer Stadtschule tätig.

Gabi Rösti hat während ihrer Laufbahn die ganze Palette des Menschseins erlebt, vom Kleinkind über heranwachsende Teenager bis zu älteren Menschen. Ihr geht es immer um das Gegenüber auf Augenhöhe, um die Kommunikation, in der das Schicksal wirklich Platz hat. Auf die Frage, wie es gelingt, ihre

Zuversicht und ihren Glauben an die Menschen über viele Jahre aufrecht zu erhalten, antwortet sie: «Neuem begegne ich offen und unvoreingenommen, ohne es zu bewerten. Dies wurde mir nicht einfach in die Wiege gelegt, nein, dies ist die tägliche Entscheidung, an jedem Tag das Gute zu sehen. Dabei hilft mir mein christlicher Glaube sehr.»



«Ich scherze gerne mit den Kindern und staune über ihre Kreativität»



Ich arbeite als Gruppenleiter in einer Kindertagesstätte (Kita) und studiere Kindheitspädagogik an einer höheren Fachschule. Als Fachmann Betreuung EFZ belege ich den Bildungsgang mit berufsspezifischer Vorbildung.

Arbeit und Weiterbildung unter einem Hut

Ich will nicht stehenbleiben, möchte Neues ausprobieren und Erfahrungen sammeln, die über das Gewohnte hinausgehen. Über das Lehrerstudium, welches ich abgebrochen habe, fand ich meinen Weg in die Kindheitspädagogik. Mit dieser Weiterbildung möchte ich meine Karrierechancen verbessern, neue Berufsmöglichkeiten erschliessen und ein besseres Einkommen erzielen. Ein grosser Vorteil des Studiums in Kindheitspädagogik ist die fachliche Tiefe. Aufbauend auf pädagogischen, entwicklungspsychologischen und soziologischen Grundlagen setzen wir uns mit unserer Berufsidentität ausein-

ander, mit Didaktik, Sozial- und Bildungspolitik, aber auch mit Musik und administrativen Themen. Durch die Theorie kann ich die Komplexität der Kinder eher erfassen und angemessen auf sie reagieren. Ebenso wichtig ist die Praxisausbildung, die durch Supervision begleitet wird. Diese Kombination ist

mir wichtig, denn im Sozialbereich hängt viel davon ab, wie Fachleute ihre Erfahrungen mit der Theorie verknüpfen und in der Praxis umsetzen.

An meiner jetzigen Tätigkeit in der Kita gefällt mir besonders, dass ich mich in einer Eins-zu-eins-Situation auf ein Kind konzentrieren kann, um ihm etwas beizubringen. Ich scherze gerne mit den Kindern und staune über ihre Kreativität. Manchmal kommt im Alltag Hektik auf, und es kann sein, dass ich gestresst bin und nicht mit der nötigen Geduld reagiere. Wenn dann ein dreijähriger Bub fragt: «Yanik, bisch du hässig?» – dann rüttelt mich das auf und hilft mir, Distanz zu gewinnen.

«Ändlech e Maa»

Als Kind habe ich oft mit meinem vier Jahre jüngeren Bruder und seinen Freunden gespielt und das so gut gemacht, dass mich meine Mutter bei der Berufswahl daran erinnerte. Nach dem Schnuppern war für mich schon klar, dass Fachmann Kinderbetreuung eher ein Frauenberuf ist, aber das hat mich nicht gestört. Für mich war die Tätigkeit zentral. Allgemein habe ich

Berufslaufbahn

Alter	Tätigkeit/Abschluss
18–21	Berufliche Grundbildung Fachmann Betreuung Fachrichtung Kinder EFZ
21	Fachmann Kinderbetreuung Mutterkindhaus, Wiedlisbach (BE); Kita Tubeschlag, Solothurn
22	Rekrutenschule, Unteroffiziersschule
23–24	Gruppenleiter Kita Tubeschlag, Solothurn; Miterzieher Kita Piccolino, Bern
25	Zwischenjahr Christliche Lebensschule, factory.fm, Burgdorf (BE)
26	Vorbereitungskurs mit Ergänzungsprüfung, PH Bern
27–28	Studium Lehrer für die Vorschul- und Primarstufe, PH NMS Bern, Abbruch
29	Praktikant You Count Internat Tourbillon, Pieterlen (BE)
Seit 30	Fachmann Kinderbetreuung, Gruppenleiter, Casa Tutti Frutti, Bern
Seit 32	Studium Kindheitspädagogik HF, BFF Bern

Yanik Wyss

Kindheitspädagoge HF
in Ausbildung

nicht das Gefühl, als Mann im Beruf «generalverdächtig» zu werden. In den zehn Jahren habe ich einmal konkret die Erfahrung gemacht, dass ich aus mir unerklärlichen Gründen ein Kind nicht wickeln durfte. Erst fühlte ich mich ungerecht behandelt, aber ich hatte dadurch auch weniger Arbeit, denn wenn dieses Kind in die Windeln machte, durfte ich das Wickeln einer Arbeitskollegin überlassen. Fehlendes Vertrauen bezieht sich nicht nur auf mich, sondern auch auf meinen Arbeitgeber. Ich schreibe dieses Misstrauen dem Effekt von Medienberichten über Missbrauchsfälle zu. Mit der Zeit lernten das Kind und die Mutter mich kennen und fassten Vertrauen. Danach durfte ich das Kind auch wickeln.

Um mich vor Vorwürfen zu schützen, befolge ich die Richtlinien zu Nähe und Distanz der Kita. So lasse ich beispielsweise die Tür immer offen, wenn ich ein Kind wickle. Diese Richtlinien gelten nicht nur für mich, sondern sind für alle Mitarbeitenden verbindlich. Das nimmt etwas den Fokus vom Geschlecht, so fühle ich mich als Mann nicht unter Druck. In der Kita erlebe ich Unterstützung, und die meisten Eltern begrüßen es, wenn ich als Mann ihre Kinder betreue. «Ändlech e Maa», höre ich jeweils.

Ich bin der Ansicht, dass Heterogenität der Geschlechter jedes Team weiterbringt. Sind beide Geschlechter vertreten, ist das Arbeiten angenehmer als in reinen Frauen- oder Männerteams. Diese Erfahrung habe ich sowohl in Kitas gemacht, in welchen ich der einzige Mann war, als auch im Militär, wo ich nur mit Männern zu tun hatte.

Was heisst Selbstreflexion?

Im Moment ist meine Diplomarbeit immer wieder Anlass, mich mit Theorie und Praxis auseinanderzusetzen.



Selbstreflexion ist das A und O, um aus Erfahrungen zu lernen. Wenn zum Beispiel ein kleines Kind weint, das noch nicht sprechen kann, kann es extrem stressig sein, wenn ich es nicht beruhigen kann. Ich versuche es schlafen zu legen, aber es schläft nicht. Es hat keinen Hunger, Windeln wechseln ist auch nicht das Thema. Schliesslich übergebe ich das Kind einer Kollegin, es schläft augenblicklich ein.

In dieser Situation bedeutet Selbstreflexion, selbstkritisch zu analysieren, was passiert ist: Gibt es Hinweise darauf,

warum das Kind angefangen hat zu weinen? Warum konnte das Kind bei mir nicht einschlafen? Wie habe ich reagiert – so, wie ich es gelernt habe – oder aus dem Affekt heraus? Das Fazit aus dieser Selbstbefragung wende ich auf die nächste Situation an. So kann ich mich stetig verbessern, Theorie und Praxis verknüpfen und aus Erfahrungen lernen.

«Sozialarbeit findet im Hier und Jetzt statt»

Als Sozialarbeiterin in einem Geriatriespital setze ich mich mit viel Herz und Geduld für die Patientinnen und Patienten ein. Dazu führe ich Gespräche, treffe Abklärungen und bereite mit allen Beteiligten den Austritt oder die Anschlusslösung nach dem Spitalaufenthalt vor. Die Wertschätzung und Dankbarkeit der Patientinnen und Patienten sowie der Angehörigen geben mir viel zurück.

Arbeit mit und für ältere Menschen

Das Spital ist spezialisiert auf Altersmedizin und deckt ein breites Spektrum an Angeboten für ältere Patientinnen und Patienten ab. Es ist ein Akutspital, eine Rehaklinik und eine Alterspsychiatrie zugleich. Als Sozialarbeiterin kümmere ich mich um die soziale Situation meiner Patientinnen und Patienten – ich berate, unterstütze und begleite. Bei Neueintritten beginne ich immer mit einem Abklärungsgespräch, der sogenannten Sozialanamnese. Lebt die Person allein? In welchem Stock befindet sich ihre Wohnung, und gibt es einen Lift? Welche Angehörigen sind involviert? Wir stellen fest, wer sich um die finanzadministrativen Angelegenheiten kümmert und ob alle Ansprüche, wie zum Beispiel die Hilflosenentschädigung oder die Ergänzungsleistungen, geltend gemacht worden sind. So kläre ich alle wichtigen Punkte im Hinblick auf den Austritt und die Zeit nach dem Spital ab. Ich involviere, wenn immer möglich, auch die Angehörigen. Es kommt auch hin und wieder vor, dass Patientinnen und Patienten die vorgesehenen Hilfen ablehnen – seien dies Spitex-Dienste, Betreuung zu Hause durch andere Fachpersonen, Mahlzeitendienste oder Ähnliches. In solchen Fällen kann von unserer Seite eine Meldung an die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde

erfolgen, um einer Gefährdungssituation vorzubeugen. Dies kann so weit gehen, dass gegen den Willen der Patientin und des Patienten Massnahmen eingeleitet werden müssen, beispielsweise die Verlegungen in ein Alters- und Pflegeheim. Man spricht dann von einer fürsorglichen Unter-

bringung. In solchen auch für mich belastenden Situationen, bin ich froh um mein Team. Einmal wöchentlich treffen wir uns und besprechen herausfordernde Fälle. So können wir uns gegenseitig unterstützen und wissen auch, was die Teammitglieder gerade beschäftigt. Die Arbeit mit älteren



Berufslaufbahn

Alter	Tätigkeit/Abschluss
16–20	Fachmaturität Soziale Arbeit, Basel
20–21	Sprachaufenthalt in Miami, USA
23–25	Hochschulpraktikantin bei lotse bildung + arbeit / coaching, Basel
21–25	Bachelor of Science in Social Work, Hochschule Luzern HSLU
25–28	Sozialpädagogin in der Intensivwohngruppe im kantonalen Schulheim Gute Herberge, Riehen (BS)
28–30	Ausbildungsverantwortliche / Job Coach bei der Overall Genossenschaft, Basel
Seit 30	Sozialarbeiterin in der Universitären Altersmedizin Felix Platter, Basel

Derya Ünek

Sozialarbeiterin FH

Menschen ist auch sehr bereichernd. Ihnen Unterstützung zu bieten und für sie zu sorgen, für sie und mit ihnen zu arbeiten, erfüllt mich sehr, und ich erlebe im Alltag eine grosse Dankbarkeit und Wertschätzung.

Praxisnahes Studium

Ich wusste schon immer, dass ich mit Menschen arbeiten wollte. Anfangs wollte ich Primarlehrerin werden, der Beruf Sozialarbeiterin war für mich noch ziemlich unbekannt und wenig greifbar. Als ich mich dann intensiv mit der Studienwahl auseinandergesetzt habe, erfuhr ich, wie divers das Spektrum der sozialen Arbeit ist – möglich sind Tätigkeiten mit Jugendlichen, Arbeitslosen, Suchterkrankten oder älteren Menschen, und das in ganz vielen unterschiedlichen Funktionen. Mir war schnell klar, dass ich mich in diesem spannenden und dynamischen Berufsfeld bewegen wollte.

Im Studium habe ich sehr von der starken Praxisorientierung profitiert. Wir haben diverse Arbeitsfelder der sozialen Arbeit kennen gelernt und anhand konkreter Fallbeispiele vertieft. Auch persönlich habe ich viel profitiert – Selbstreflexion ist ein wichtiger Teil der Ausbildung, und man lernt sich auf eine ganz neue Art und Weise kennen. Auch die Leistungsnachweise sind praxisnah, es werden Beratungsgespräche zu Themen wie zum Beispiel Erwachsenen- oder Kinderschutz geplant, geführt und besprochen. Habe ich die Lösungs- und Ressourcenorientierung einbezogen? Habe ich genügend offene Fragen gestellt? Habe ich meine Klientin oder meinen Klienten zum Nachdenken angeregt? Diese Übungen bereiteten mich nicht nur gut auf den Arbeitsalltag vor, sondern halfen mir auch, meine Fähigkeiten vertieft zu reflektieren.



Auf die eigenen Ressourcen achten

Es gibt viele Berufe, in welchen die Arbeitnehmenden den ganzen Tag keinen Kontakt zu Menschen haben, obwohl das Endprodukt schlussendlich für die Menschen gedacht ist. Anders in den sozialen Berufen – wir gehen zwischenmenschliche Beziehungen ein und treffen Entscheidungen, welche das Leben unserer Klientinnen und Klienten enorm beeinflussen. Man kann die Arbeit nicht einfach auf die Seite legen und weiterarbeiten, wenn Zeit dafür ist – sie findet im Hier und Jetzt statt. Als Sozialar-

beiterinnen und Sozialarbeiter helfen wir Menschen, die sich in einer angespannten und belastenden Lage wiederfinden. Wir unterstützen die Menschen dabei, ihren Alltag wieder selbstständig bewältigen zu können, oder organisieren tragbare Anschlusslösungen. Situationen nicht persönlich zu nehmen, auf die eigenen Ressourcen zu achten und sich gut abgrenzen können sind daher Schlüsselkompetenzen im Beruf. Für die tägliche Arbeit mit Menschen in Krisensituationen sind auch Geduld und Empathie unverzichtbare Eigenschaften.



Ergänzende Adressen

Aus- und Weiterbildung



www.berufsberatung.ch

Das offizielle schweizerische Informationsportal der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung für alle Fragen rund um Lehrstellen, Berufe, Aus- und Weiterbildungen

www.berufsberatung.ch/berufssuche

Beschreibung von mehr als 2000 Berufen

www.berufsberatung.ch/studium

Der Schweizer Studienführer online (FH, PH, UNI/ETH)

www.berufsberatung.ch/awd

Die grösste Aus- und Weiterbildungsdatenbank der Schweiz

www.berufsberatung.ch/laufbahn

Plattform zu Laufbahnfragen mit kurzen Fragebögen zur Standortbestimmung und zahlreichen Informationsseiten zu Arbeitsmarkttrends und Weiterbildungsmöglichkeiten

www.berufsberatung.ch/berufsabschluss-nachholen

Informationen zum Berufsabschluss für Erwachsene

www.berufsberatung.ch/branchen

Überblick über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den einzelnen Branchen

www.berufsberatung.ch/berufstaetig

Informationen zu Karriereplanung, Berufswechsel sowie branchenspezifischen Aus- und Weiterbildungen

www.berufsberatung.ch/biz

Adressen der kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungen

www.swissuniversities.ch

Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen

www.sbf.admin.ch

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBF

Medien und Branchenspezifisches



www.shop.sdbb.ch

Der SDBB Verlag bietet weiterführende Medien an, auch zu Themen dieses Hefts. Viele davon liegen in den BIZ der Kantone auf und können zum Teil ausgeliehen werden.

www.alter-migration.ch

Nationales Forum Alter und Migration, Plattform für Vernetzung der wichtigsten Akteure aus den Bereichen Gesundheit, Soziales, Alter, Integration und Migration

www.artiset.ch

Föderation der Dienstleister für Menschen mit Unterstützungsbedarf

www.avenirsocial.ch

Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz

www.clea.app

Förderverein CléA, Jobplattform zum Thema «Leben mit Assistenz»

www.curaviva.ch

Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Unterstützungsbedarf

www.fachperson-betreuung.ch

Berufsverband Fachperson Betreuung Schweiz

www.insieme.ch

Dachorganisation der Elternvereine für Menschen mit einer geistigen Behinderung

www.insos.ch

Branchenverband der Dienstleister für Menschen mit Behinderung

www.integras.ch

Fachverband für Sozial- und Heilpädagogik

www.jugendarbeit.ch

Private, von Verbänden und Organisationen unabhängige Informationsplattform für Jugendarbeit in der Schweiz

www.heiminfo.ch

Internetportal für Heime und Institutionen in der Schweiz

www.proinfirmis.ch

Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen

www.projuventute.ch

Stiftung zu Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

www.prosenectute.ch

Fach- und Dienstleistungsorganisation für Altersfragen

www.sassa.ch

Konferenz der Fachhochschulen für Soziale Arbeit in der Schweiz

www.sbsb.ch

Schweizerischer Berufsverband Sozialbegleitung

www.savoirsocial.ch

Schweizerischer Dachverband für die Berufsbildung im Sozialbereich

www.sozialeberufe.ch

Übersicht über alle sozialen Berufe, mit Tipps und Links für die Stellen- oder Ausbildungsplatzsuche

www.sozialinfo.ch

Verein, der sich auf Informationsvermittlung und Aufarbeitung von Fachwissen im Sozialbereich Schweiz spezialisiert hat

www.sojobs.ch

Stellenmarkt für Sozial- und Gesundheitsberufe

www.spas-edu.ch

Schweizerische Plattform der Ausbildungen im Sozialbereich (SPAS)

www.weiterbildung.swiss

Weiterbildungsdatenbank des Schweizerischen Verbands für Weiterbildung SVEB

www.youvita.ch

Branchenverband der Dienstleister für Kinder und Jugendliche

Weitere Verbands- und Schuladressen sind im Kapitel «Berufe, Funktionen, Studiengänge» bei den einzelnen Einträgen aufgeführt.

Impressum

Neuaufgabe 2024

© 2024 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-03753-350-5

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung I

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB

SDBB Verlag, www.sdbb.ch, info@sdbb.ch

Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone und wird vom Bund unterstützt.

Redaktion: Brigitta Ingold, Ruth Habermacher,

Sina Wermelinger (Praktikantin), BIZ Kanton Bern

Fachlektorat: Regula Luginbühl, SDBB

Korrektorat: Margrit Zwicky, Bern

Fotos: Michael Meier, Hilterfingen. Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte wurden die Gesichter von Kindern mit KI verfremdet.

Grafik und Umsetzung: Andrea Lüthi, SDBB

Druck: Cavelti AG, Gossau/SG

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb

Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen

Tel. 0848 999 001, vertrieb@sdbb.ch

www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer: LI1-3159

Wir danken allen beteiligten Personen und Firmen herzlich für ihre Mitarbeit.

Mit Unterstützung des SBFI.



myclimate.org/01-24-946212

Soziale Berufe

WOCH

VERSTAG